



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

284 (15.12.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256462](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256462)

Notenfreizbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Postfach 3 (Kaiser). Herausgeber: Otto Meyer, 4808. Schellstr. 10, Heidelberg, Postfach 4048. Wandweimer Schellstr. 10, 13a, Telefon 21471. Das Notenzbanner erscheint 6 mal wöchentlich und kostet monatlich 2.10 RM.; bei Zeitungsbestellung monatlich 30 Pf.; bei Bestellungen außerhalb 60 Pf. Bestellungen nehmen die Postämter und Briefträger entgegen. In die Zeitung am Sonntag (auch durch höhere Gewalt) vertrieben, jedoch kein Anspruch auf Verteilung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wochentagen.

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Postfach 3 (Kaiser). Herausgeber: Otto Meyer, 4808. Schellstr. 10, Heidelberg, Postfach 4048. Wandweimer Schellstr. 10, 13a, Telefon 21471. Das Notenzbanner erscheint 6 mal wöchentlich und kostet monatlich 2.10 RM.; bei Zeitungsbestellung monatlich 30 Pf.; bei Bestellungen außerhalb 60 Pf. Bestellungen nehmen die Postämter und Briefträger entgegen. In die Zeitung am Sonntag (auch durch höhere Gewalt) vertrieben, jedoch kein Anspruch auf Verteilung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wochentagen.

Mannheim, Donnerstag, 15. Dezember

Französischer Ministersturz gegen Deutschland!

Paris, 14. Dez. Die Regierung Herriot ist am Mittwoch früh um 5.15 Uhr gestürzt worden. Die Mitglieder der Regierung haben sich am Vormittag ins Elysee begeben, um dem Präsidenten ihren Rücktritt zu unterbreiten.

Das billigste Mittel, das die französische Diplomatie jeweils anwendet, um aus außenpolitisch ungünstigen Situationen herauszukommen, ist der Sturz des Ministeriums, das die internationalen Verhandlungen geführt hat.

Der Sturz der Regierung Herriot durch die französische Kammer wegen der Schuldenzahlung an Amerika hat lediglich außenpolitische und finanzpolitische Hintergründe.

Die Kammer hat die bedingungslose Zahlung der Dezember-Schuldenrate an die USA mit dem Hinweis verweigert, daß Frankreich nicht zahlen könne, da Deutschland keine Reparationen mehr leisten. Die Tatsache, daß Herr Papen Deutschlands Bereitwilligkeit zur Zahlung von 3 Milliarden Mark verhandelt hat, verschweigt man natürlich aus Zweckmäßigkeitsgründen.

Schon heute aber ist offensichtlich, wozu die Verweigerung der Kammer führen soll. Man möchte französischerseits, sobald, was voraussehen, Amerika auf der pünktlichen Zahlung der Schulden besteht, auf Deutschland zurückgreifen und durch Aufhebung der Lausanner Abmachungen noch mehr aus Deutschland herausziehen, als es ohnehin nicht zahlen kann.

Es besteht die Gefahr, daß die diplomatischen Vertreter Deutschlands, die schon in der Gleichberechtigungsfrage ein trübes Kompromiß nach Hause brachten, nun auch in der Schuldenfrage noch über die von uns abgelehnte Lausanner „Einigung“ zu Vergleichs bereit sein werden.

Der Sturz des Ministeriums Herriot bedeutet jedenfalls den ersten Schritt in der Richtung, die deutschen Vertreter mürbe zu machen. Angesichts dieser Tatsache zeigt sich

auch beim Kabinett Schleicher, wie bedenklich es ist, Regierungen in Deutschland zu berufen, die sich nicht auf die Massen der deutschen Volksgenossen psychologisch stützen können, sondern von denen man im Ausland nur darüber anklar ist, wann sie stürzen!

Washington und die französische Zahlungsweigerung

Washington, 14. Dez. Die französische Zahlungsweigerung hat in amerikanischen Kreisen wie eine Bombe eingeschlagen, da sie gebohrt hatten, daß Frankreich noch im letzten Augenblick zahlen würde. Die französische Entscheidung wird in politischen Kreisen als ein schwerer Fehler betrachtet, die eine später zu erwartende Kriegsschuldenrevision nahezu unmöglich mache. Die Konkretheit sind zum Teil über Frankreichs Weigerung erbittert und weisen erneut darauf hin, daß

die Regierung der Vereinigten Staaten bereits 2/3 der französischen Kriegsschulden gestrichen habe. Ferner wird gesagt, daß Frankreich am wenigsten von der Krise betroffen worden sei, Goldvorräte aufgespeichert habe und Rücklagen finanziere, so daß es ohne weiteres zahlen könne. In politischen Kreisen wird anerkannt, daß die französische Entscheidung politischer Natur sei, andererseits aber darauf hingewiesen, daß Frankreich selbst ein Großgläubiger, einen gefährlichen Präzedenzfall für die Schuldner Frankreichs geschaffen habe.

Die Regierung der Vereinigten Staaten wird offiziell die Nichtzahlung der französischen Dezemberrate ignorieren.

Die meisten Pressekommentare besagen, daß die förmliche Entschädigung des französischen Parlaments als Antwort auf die unzuverlässige Haltung des amerikanischen Kongresses zu betrachten sei.

Die Lohnsenkungs-Verordnung aufgehoben!

Ein Schleicher-Kunststück: Aufhebung „präsidialer“ Notverordnungen auf dem Verwaltungsweg!

Berlin, 14. Dez. Im Reichsanzeiger wird eine Verordnung der Reichsregierung über die Aufhebung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitslosigkeit veröffentlicht. Die Verordnung trägt das Datum vom 14. Dezember und ist gezeichnet vom Reichskanzler, dem Reichsarbeitsminister, dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsernährungsminister. Sie hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtskosten der Gemeinden vom 14. Juni 1932 IV, Teil Kapitel I (Reichsgesetzblatt I, Seite 273, 283) und der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 II, Teil Reichsgesetzblatt I, Seite 425, 426) wird hiermit verordnet:

1. Die Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitslosigkeit vom 5. September 1932 (Reichsgesetzblatt I, Seite 433) tritt hinsichtlich ihres ersten Teiles am 31. Dezember 1932, im übrigen am 31. Januar 1933, außer Kraft.

2. Auf ein Arbeitsheer am Tage der Verkündung der vorstehenden Verordnung von dem ersten Teil der Verordnung vom 5. September 1932 Gebrauch gemacht und nachweislich Aufrufe übernommen, deren Erschließung ihm bei Weisung der Tarifkommission erheblichen Schaden verursachen würde, so kann auf seinen Antrag der Schlichter für den Bereich oder die Betriebsabteilung mit bindender Wirkung anordnen, daß die Verrechnung oder Ermäßigung zur Tarifabgrenzung unter den bisherigen geltenden Tarifverhältnissen bis zum 31. Januar 1933 bestehen bleibt. Anträge, die nach dem 31. Dezember 1932 bei dem Schlichter eingehen, sind nicht zu berücksichtigen.

Die Verordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft.

Die Tatsache, daß der General auf dem Verwaltungsweg das Papensche Städtewerk beseitigt, das noch vor vier Wochen als der Weisheit höchste Verkörperung, kann nicht darüber hinwegtäuschen, welche konfuse Durcheinander in Deutschland der Mißbrauch der präsidialen Autorität angerichtet hat. Herr von Schleicher hat es durch ein bürokratisches Kuriosum zwar verhindert, daß der Reichspräsident heute das Gegenteil von dem unterschreiben muß, was er vor 10 Wochen als seinen höchst persönlichen Willen ausgab. Das kann aber nicht hindern festzustellen, daß der Reichspräsident und Herr von Schleicher heute schon gezwungen sind, sich selbst zu berichtigen und vor aller Welt anzuerkennen, daß Hitlers Kampf gegen diese „präsidialen“ Maßnahmen berechtigt war. Ein Provit auf das „autoritäre System!“

NE-Bürgermeister in Trezeburg

Trezeburg, den 14. Dez. (Eig. Meldung). Nachdem vor einiger Zeit das bisherige Gemeindevorstand Trezeburgs, der Sozialdemokrat Eige, aus seinem Amt schied, um dadurch einem Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Amtsenthebung zu entgehen, wurde die Wahl eines neuen Bürgermeisters notwendig. Die beiden Wahlgänge endeten mit der Wahl des nationalsozialistischen Kandidaten Pa. Hans Krebs, der 78 Stimmen auf sich vereinigte, während der sozialdemokratische Gegenkandidat 65 Stimmen erhielt.

Damit ist auch Trezeburg in die Reihe der Gemeinden eingereiht, an deren Spitze ein nationalsozialistisches Oberhaupt steht.

Ist das alles?

Berlin, 14. Dez. Das Reichskabinett, in dessen heutiger Sitzung, unter anderem auch eine Reihe mehr technischer Angelegenheiten erörtert wird, tritt am Samstag erneut zusammen, um dann über die Verordnungen Beschluß zu fassen, die die Antikontorverordnung und die Verordnung über die Einschränkung der Pressefreiheit ganz oder teilweise aufheben werden.

Die Schleicherkrise

F. A. Als im letzten Abschnitt der Regierungskrise die „Frankfurter Zeitung“ den Reichspräsidenten um Berufung Schleichers beschwor, da entrang sich der leitartikellenden Hebräer-Seele auch schon gleichzeitig der Stohlfestler:

„Was aber wird, wenn auch dieser letzte Trumpf ausgespielt ist, ohne daß er nicht? Wenige Tage später war „der letzte Trumpf“ des Frankfurter Judenblattes im Spiel, und es wird nun allmählich Zeit zu fragen, ob er „nicht“.

Herr von Schleicher, der infolge seiner jahrelangen Tätigkeit im Hintergrund der deutschen Politik für manchen einen gewissen Nimbus, den Ruf einer „gefährlichen Geschicklichkeit“ mitbrachte, steht nun seit 2. Dezember an höchster Stelle im vollen Licht der Verantwortung. Was er in dieser Zeit unternommen hat, macht begreiflich, daß er tagelang Bedenken hatte, aus dem Hintergrund hervorzutreten; dann nämlich, wenn diese Bedenken der Sorge entsprangen, daß verantwortliches Regieren doch erheblich schwerer sein könnte, als das Sinnen von seinen Fäden und Rehen im Dunkeln. Wenn Herr von Schleicher befürchtet hat, daß seine verantwortliche Tätigkeit als Reichskanzler ihn den Nimbus kosten könnte, den er sich im Hintergrund erworben hat, dann war diese Befürchtung berechtigt. Es zeigt sich nämlich schon heute, daß der Mann, dem man einen großen Anteil am Ausmaß des Reichspräsidenten für staatsmännisches Format (Papen, Brüning, Brüning, Brüning etc.) nachsagt, selbst nicht wesentlich über die Figuren hinausragt, die er uns angeblich misbefahren soll.

Ist es nicht grotesk, daß Herr von Schleicher nach dem Wofflauf mit Papen im wesentlichen mit denselben Männern startete, mit denen seinerzeit Schleicher? Sogar es „ma für ihn, daß er für den auscheidenden Herrn von Papen keinen anderen Ersatzmann fand, als jenen Herrn Brüning, von dessen Regierungslosigkeit in Preußen doch wahrlich nur die bei 9 Grad Wassertemperatur erkennbare Böhchensenerordnung besonders auffallen ist? Keut es von befandrem Gesicht, daß Herr von Schleicher selbst den lehrreichen Zweifelsfall im Papenkabinett, das von den üblichen Mann Warmbold-Braun mit übernommen hat?

Dem Tag der Zeit folgend hat sich der General bekanntlich auch einen Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung verschrieben. In jener Zeit, da ständisch millionenfach der Ruf nach Brot ertönt, kann selbst die „autoritative“ Resolution nicht darauf verzichten, auf diesem Gebiet wenigstens so zu tun, als ob...

In einem 14tägigen Kampf hat sich dieser Reichskommissar nun wenigstens ein „Astro-roboter“. Es ist heute aber schon ein offenes Geheimnis, daß ihm von verschiedenen Mitarbeitern dieses unvollkommenen Kabinetts nicht nur der Stuhl streitig gemacht wird, auf dem er sitzt, sondern auch die Mittel für seine verlastete Arbeitsbeschaffung. Nachdem er sich vorgenommen hatte in seinem ererbten launen Büro, erlöste er Dr. Brücke, daß schon seine ersten theoretischen Berechnungen über das Arbeitsbeschaffungsproblem beim liberal-kapitalistischen Finanz des Kabinetts als „Kommissionärsrechnungen“ empfunden wurden. Der Kabinettsrat faßte dann einen Beschluß über die Kompetenzabgrenzung des Reichskommissars.

Das alles sind Vorzeichen, die den vollen Mangel an einem einheitlichen Willen in diesem Kabinett deutlich genug beweisen. Sie zeigen aber auch, daß Herr von Schleicher nun offensichtlich nicht der Mann ist, der diese inneren Unvollkommenheiten durch eine höhere Führung mit klarem Programm beseitigen könnte. Doch es ist fast wünschenswert, bis der General zum ersten Mal ein Wort über seine nächsten Ziele äußert, hat selbst in sei-

Finanzkrise in Baden!

14 Millionen Einnahmerückgänge — Die Fleischsteuer soll helfen!

Bereits vorige Woche brachten wir die Mitteilung, daß Infomationen zufolge, die badische Fleischsteuer erhöht werden soll, obgleich ein Landtagsbeschluss besteht, nach welchem die Fleischsteuer ab 1. April 1934 überhaupt wegfallen soll. Diese Mitteilung hat sich inzwischen bewahrheitet.

Die Anteile der Länder an den Reichssteuerüberweisungen sind erneut gekürzt worden. So daß die Hauptentlastung auch des Landes Baden im laufenden Rechnungsjahr bedeutend geringer ist, als im Staatsvoranschlag vorgezogen. Die Gesamtsumme der Steuerüberweisungen an die Länder betrug nach der Schätzung vom 17. September 1934 1824 Millionen, nach der Schätzung vom 8. November jedoch nur noch 1699 Millionen.

Der dadurch entstehende Einnahmerückgang für Baden stellt sich im einzelnen wie folgt dar:

	nach dem abg. Voranschlag	nach der Schätzung des Reiches vom 8. 11. 34
Einkommensteuer	37,1 Mill.	29,6 Mill.
Körperschaftsteuer	2,9 Mill.	2,1 Mill.
Umsatzsteuer	19,9 Mill.	15,3 Mill.
Kraftfahrzeugsteuer	6,5 Mill.	5,7 Mill.
Viersteuer	7,2 Mill.	5,9 Mill.

Der Gesamtenerückgang der Zahlungen des Reiches an das Land Baden gegenüber dem Staatsvoranschlag beträgt nach der Schätzung vom 8. November 1934

15,5 Millionen,

wobei 4,5 Millionen an Lasten der Gemeinden und 11 Millionen an Lasten des Landes selber gehen. Gegenüber der Schätzung vom 17. September beträgt daher die für das laufende Rechnungsjahr zu erwartende Einnahmerückführung aus Reichszahlungen in Lasten des Landes Baden

4,7 Millionen,

von denen etwa 1 Millionen an Lasten des Landes gehen. Berücksichtigt man die Finanzkrise noch aus, daß in diesem Rechnungsjahr zu erwartende Einnahmerückführung aus Reichszahlungen aus ein bedeutender Rückgang aus badischen direkten Einnahmen besteht, der etwa folgendermaßen aussieht: An Aufschlagellen tritt eine Mindererhebung von 1,8 Millionen ein.

Die Einnahmen der Forstwirtschaft gehen weiter um 1,5 Millionen zurück.

Die aus diesen Einnahmerückgängen zu erwartende Verschlechterung gegenüber dem Staatsvoranschlag ist auf rund 14 Millionen anzusehen. Im Finanzministerium sieht man daher aus dem Standpunkt, daß man mit Ersparnissen allein nicht mehr durchkommt, da der Einnahmerückgang zu groß und zu plötzlich einsetzt. Man verläßt sich auf neue Einnahmerückgänge mit der Aufgabe, neue Quellen vorzuschlagen und einer Dienstleistungs-Verordnung, indem man die höheren badischen Sätze an die niederen Reichssätze anlehnt. Die Gehaltsrückstellungen will man nicht verhehlen, ganz zu schweigen von einer Vorleistung derselben. Man will auch versuchen, ohne Gehaltsrückstellungen durchzukommen.

Tatsächlich man in einer neuen Steuer, zur Erhöhung der Fleischsteuer.

Die Finanzlage in Baden ist heute so, daß man weder neue Ausgaben machen, noch auf Ersparnisse verzichten kann. Man glaubt sogar darüber hinaus nur noch durch die Erhebung neuer Einnahmequellen, also durch die Ausdehnung neuer Steuern der Lage Herr zu werden.

Die große Frage wird nur die sein, ob durch die Erhöhung von Steuern auf lebenswichtige Produkte die ohnehin schon schwächte Kaufkraft nicht noch mehr zum Abfließen kommt und dadurch auf der anderen Seite nicht wieder ein neuer Ausfall der Umsatzsteuer und der Einkommensteuer erreicht wird.

Die Steuererhöhung ist jedenfalls weit über das erträgliche Maß angesprochen, jedoch bereits die Substanz angegriffen wird. Jede neue Steuer — gleichgültig aus welchem augenblicklichen Grunde sie eingeführt wird — muß also aufgetragen den allgemeinen Zusammenbruch nur noch beschleunigen.

Ein zu viel an Steuern erdrückt eben die Wirtschaft und vermindert damit selbstständig die Steuerkraft. Wenn die badische Regierung das bei der Fleischsteuer in den beabsichtigten Umfang erhöht — man spricht von Verzehrfahrung — so dreht sie die alte Schraube eben lediglich weiter: Auf Steuererhöhung erfolgt Einnahmerückgang, Sinken der Kaufkraft, Umsatzrückgang, Steuer-Einnahmerückgang.

Es muß ein schlechter Trakt sein, der diese Entwicklung durch neue Steuern furieren will.

Das neue badische Fleischsteuergesetz

Karlsruhe, 13. Dez. Das Staatsministerium hat auf Grund der Reichsnotverordnung zur Sicherung der Haushalte der Länder und Gemeinden ein neues Fleischsteuergesetz erlassen. Danach ist steuerpflichtig, wer Rindvieh, Schweine oder Schafe auf eigene Rechnung schlachtet oder schlachten läßt. Das Gesetz beschäftigt sich sodann mit der Erhebung dieser Steuer und enthält Angaben über die Höhe derselben. Steuerfrei sind Schlachtungen von Kalbern bis 35 Kilogramm, von Schweinen bis 30 Kilogramm und von Schafen bis 10 Kilogramm Lebendgewicht, ferner Schlachtungen auf polizeiliche Anordnung. Wenn mehr als ein Viertel des Schlachtgewichts durch die Fleischbeschauer beanstandet wird, so wird die Steuer bis auf die Hälfte ermäßigt. Die Steuer für die eine Schlachtung nicht stattfindet, ist bei der Anmeldung der Schlachtung an der Fleischstelle zu entrichten. Die Erlöse des Zierens darf erst erfolgen, wenn die Erfüllung der Steuerpflicht nachgewiesen werden kann. Zur Zahlung der Ausgleichsteuer ist verpflichtet, wer das Fleisch der obgenannten Tiere auf eigene Rechnung nach Baden einführt oder auf eigene Rechnung einführen läßt. Sie beträgt je nach der Art der eingeführten Ware 10-15 Pfennig. Die Fleischsteuer wird durch die Reichsfinanzbehörden verwaltet. Oberste Landesbehörde ist der Finanzminister. Steuerzweckverordnungen können bekräftigt werden. Dem Verkäufer von lebendem Schlachtvieh darf die Fleischsteuer in seiner Weise angerechnet werden, ebensowenig dem Käufer der Ware im Kleinhandel. Das Staatsministerium kann den Verbrauch von Wild und Geflügel einer Fleischsteuer unterwerfen. — Das Gesetz tritt am 20. Dezember 1933 in Kraft.

Der Finanzminister hat hierzu eine Vollzugsverordnung erlassen, die nähere Bestimmungen über die einzelnen Punkte enthält. Durch die neue Vollzugsverordnung treten alle bisherigen Vollzugsverordnungen außer Kraft.

Amnestiebeschluss des Preußenlandtages

Berlin, 14. Dezember. Der Preussische Landtag nahm am Mittwoch mit 290 Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten einen kommunikativen Antrag an, die Staatsregierung zu beauftragen, ihre Vertreter im Reichstag anzuweisen, dem Amnestiegesetz zuzustimmen.

Berlin, 14. Dezember. Der Preussische Landtag nahm am Mittwoch in seiner ersten Sitzung, also vor der Beschlußfähigkeit, mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten einen nationalsozialistischen Antrag an, im Hinblick auf die zu erwartende Reichsamnestie alle unter diese Amnestie fallenden Gefangenen schon jetzt zu befreien, Strafverfahren nicht zu vollziehen und die anhängigen Verfahren nicht durchzuführen.

Weiter wurde mit 148 gegen 27 Stimmen bei 53 Enthaltungen ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der die sofortige Einsetzung des Staatsministers Braun in alle die Rechte fordert, die zur Durchführung der Aufgaben des Landtages als Vertretung des preussischen Volkes erforderlich seien. Ferner fordert der Antrag, bei dessen Abstimmung am 28. November die Beschlußfähigkeit des Landtages festgestellt, die sofortige Aufhebung der Verordnungen vom 20. Juli und vom 18. November.

Für den Antrag stimmten Sozialdemokraten, Zentrum und Staatspartei, dagegen die Deutschnationalen, während sich die Kommunisten der Stimme enthalten. Die Nationalsozialisten beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Kanzlerrede heute um 19 Uhr

Berlin, 14. Dez. Nach einigem Hin und her steht nach Mitteilung von zuständigen Stellen nunmehr endgültig fest, daß die Rundfunkrede des Reichskanzlers am Donnerstag um 19 Uhr beginnen wird. Sie wird voraussichtlich eine Stunde dauern.

Durchgreifende Maßnahmen zur Arbeitsbelegung

Berlin, 14. Dezember. Der Haushaltsausschuß des Reichstages lehnte am Mittwoch seine Beratungen über die Anträge auf Aufhebung und Änderung verschiedener Notverordnungen fort. Er beschloß sich zunächst mit der Notverordnung vom 4. September dieses Jahres.

Nachdem vonseiten der Nationalsozialisten eine ausführliche Entschuldigungsrede eingebracht worden war, die den Zweck verfolgte, die Notverordnungen vom 4. September so ungeschminkt, daß sie nicht zu einer Verschlechterung der Finanzlage der Bevölkerung kommen, als Hausarbeit und zur Vergrößerung der sozialen Not, sondern zur durchgreifenden Belegung der Arbeit und der Erzeugung und damit zu einer anschließenden Verminderung der Arbeitslosigkeit führen könnten, verlangten die sozialdemokratischen Ausschussmitglieder die Anwesenheit des Reichsfinanzministers, des Reichswirtschaftsministers und des Reichsarbeitsministers. Es liegt der sozialdemokratischen Fraktion nichts an Beschläßen, die keine Wirkung hätten. Eine solche Stellungnahme zu den Steuerzweckverordnungen als Lohnprämien sei nur möglich, wenn man vorher von der Staatsregierung Aufklärung auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und über die Lage der öffentlichen Finanzen erhalte.

Der Ausschuss nahm in diesem Sinne mit dem in Frage kommenden Minister die Zahlung und die Beratung der Anträge zur Notverordnung vom 4. September wurde vorläufig ausgesetzt.

Der Ausschuss nahm in diesem Sinne mit dem in Frage kommenden Minister die Zahlung und die Beratung der Anträge zur Notverordnung vom 4. September wurde vorläufig ausgesetzt.

nem allernächsten Umkreise ein peinliches Gefühl der Unsicherheit hervorgerufen. Selbst in Blättern, die spaltenlange Artikel über die Notwendigkeit seiner Berufung gebracht hatten, findet dieses Mißbehagen schon einen deutlichen Niederschlag. Der Nimbus der „gefährlichen Geschicklichkeit“, der übrigens i. Zt. auch Herrn Brüning eine Weile umschwebte, macht heute schon sehr deutlich dem Eindruck Platz, daß dieser Mann — genau wie Brüning — auf jener berühmten „mittleren Linie“ landet, die in der Praxis der Politik fast immer gleichbedeutend ist mit untätigem Jaundern.

Auch von außen her mehrten sich die Widerstände gegen das Schleicherkabinett. Wenn die rheinischen Bauernverbände in den letzten Tagen durch ihren Freiherren von Lüninack ganz offiziell ihr schärfstes Mißtrauen selbst gegen das bauernfreundliche Mitglied des Kabinetts, Herrn von Braun, aussprechen ließen, so kam damit die Stimmung der ganzen deutschen Bauernschaft zum Ausdruck. Doch auch die liberal-kapitalistischen Freunde der Herren Warmbold und Lütke schon ziemlich offen rebellieren gegen die leise angedeuteten sozialpolitischen Absichten des Generals. Ist deswegen von Bedeutung, weil dadurch die innere Zwiespältigkeit im Kabinett nur noch vergrößert werden kann. Wenn z. B. die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ in diesem Zusammenhang schon ganz unmissverständlich Parallelen zum Brüning-Steinweg-Kurs zieht, so weiß man, daß das letzte „autoritative System“ selbst seinen Anhängern nicht mehr gefällt.

Heute abend wird nun Herr von Schleicher aus seiner Zurückgezogenheit hervortreten. Er wollte es ursprünglich mit einer halbständigen Rede bewenden lassen. Er hat sich nachträglich entschlossen, sich die doppelte Zeit zu nehmen und beginnt deshalb schon um 19 Uhr. Aber auch eine noch längere Redezeit würde wohl nicht ausreichen, um die folgenden Fragen zu beantworten, die heute jeder Deutsche an ihn zu richten hat:

Warum hören wir erst heute etwas über das Noterlassungsprogramm, das nach den amtlichen Verkaufsanordnungen aus der Kasse des Reichspräsidenten vor der Berufung Schleichers dort vorgelesen hat und als dem Programm des Herrn von Papen „außerordentlich ähnlich“ befunden worden sein soll?

Wie kommt es, daß Herr von Schleicher trotz dieser „Ähnlichkeit“ und trotz der Tatsache, daß er sich in einem Interview als „den Willen“ des Donnkabinetts bezeichnet hat, heute keine der Noterlassungen dieses ungeliebten Kabinetts weiter verantworten kann?

Besteht die „organische Weiterführung“ der Papen-Politik, die der Reichspräsident Herr von Schleicher angeblich zur Aufgabe gemacht hat, nach Meinung des Generals tatsächlich im Erlaß von zwei neuen Notverordnungen. Die die Papen-Notverordnungen in allen wesentlichen Teilen aufheben?

Wäre es nicht konsequenter und — reinlicher gedacht, wenn Herr von Schleicher, der die Entlassungen des Herrn von Papen mitverantwortet, und der Reichspräsident, der sie unterschrieben hat, dieses Auftrags dem Mann überlassen hätten, der von allem Anfang an die Erneuerung des Herrn von Papen im Geistes der „präsidialen Gewalt“ richtig beurteilt hat?

Diese Fragen müssen heute dem General vorgelegt werden. Die Tatsache, daß man sie stellen kann, enthält auch schon ein Urteil über den Staatsmann von Schleicher. Um diesen Mann ist alles unklar, seitdem man von ihm spricht. Klarheit in Ziel und Weg aber gehören zum Staatsmann viel notwendiger als jene Festigkeit im politischen Weichenstellen, die dem Herrn von Schleicher nicht abzusprechen werden kann. Die Stunde fordert aber nicht den Diplomaten und Taktiker, sondern den Staatsmann der rücksichtslosen und ganzen Tat. Sie fordert den Mann, der nicht erst an der Auswirkung erkennt, was falsch war, sondern vor allem weiß, was richtig ist! Nicht den letzten „Trumpf“ der „Frankfurter Zeitung“, sondern die letzte Hoffnung unleserliches Volkes, nicht eine „Karte“, sondern den Mann!

Kommunistische „Generalsäuberung“

Moskau, 12. Dezember. Zur bevorstehenden Generalsäuberung der Kommunistischen Partei verweist die „Pravda“ heute auf den ukrainischen Bezirk Dschow, wo die verdrängte und verräterische Tätigkeit leitender Personen der Bezirksverwaltung aufgedeckt wurde, die den Parteiorganen aus dem Dorf Weisungen gaben, den Plan der Getreideanfuhrung nicht durchzuführen. Die „Pravda“ fordert, daß eingeschritten werde, und verlangt ferner ein allgemeines Vorgehen gegen die Kommunisten, die leichtfertig Staatsgelder verausgabten, den Beamtenapparat ausblühten und Augenblicke betriegen.

In der Roten Armee werden im Dezember und im Januar alle Parteiorgane neu gewählt. Auch im Lande sind Neuwahlen innerhalb der Partei vorgesehen. Ein starker Personalumsatz dürfte bevorstehen.

Frankfurter Phantasien

Wenn jüdische Zeitungen nichts Genaues wissen, dann sehen sie ihren Lesern einen Wust von Kombinationen, von Meldungen aus „gutunterrichteten Quellen“ oder „aus der Regierung nabestehenden Kreisen“ vor und legen unter diesem Deckmantel der Objektivität das Blau vom Himmel herunter.

Ein Musterbeispiel für diese Methode lieferte in den letzten Tagen die „Frankfurter Zeitung“. Ueber die preussische Frage schreibt diese Gazette:

„Das Zentrum, das in allen Dingen zur Zeit mit der Reichsregierung konform geht, war bereit, Herrn Gregor Straher unter den genannten Voraussetzungen zum Ministerpräsidenten zu wählen, und Herr von Schleicher würde Herrn Straher als Vizekanzler akzeptiert haben.“ Weiter behauptet die Frankfurter Zeitung dann, daß Pa. Gregor Straher keine Ämter niedergelegt habe, weil Adolf Hitler nicht ihn, sondern den Pa. Göring zum preussischen Ministerpräsidenten bestimmt habe.

Jeder Nationalsozialist merkt hier sofort, daß etwas nicht stimmt. In echt jüdischer Mentalität wird hier die „Bestimmung“, die bei einem Juden nicht verwunderlich ist, dem Pa. Gregor Straher angedichtet. Natürlich mit der gemeinen Absicht, die Dinge so darzustellen, als sei ein Mann, wie Pa. Straher nur solange Nationalsozialist, wie er die Aussicht auf einen Ministerposten habe. Diese Juden kennen Pa. Straher nicht. Sie offenbaren aber die Absicht, mit dieser verlogenen Berichtserstattung eine Spaltung innerhalb der NSDAP zu erreichen.

Ein unholtes Wort. Wir nehmen nur davon Notiz, um einmal an einem praktischen Beispiel zu lernen, wie man mit welchen Methoden die jüdische selektive Presse arbeitet.

In dieser Klarstellung zitieren wir die „F.Z.“ weiter:

„Es kam schon vor dem Straherischen Brief zu Berechnungen mit der Zentrumspartei, bei denen sich, wie wir damals sahen, das Zentrum nicht bereit gefunden hatte, seine Stimme ebenso Herrn Göring zu geben, wie es die Herrn Straher annehmen haben würde.“

Diese Phantasie des Frankfurter Blattes ist objektiv unrichtig. Pa. Straher ist von den Anhängern des Führers niemals als preussischer Ministerpräsident nominiert worden. Das Zentrum hat also gar keine Gelegenheit gehabt, sich für Straher und gegen Göring auszusprechen.

Jam Ueberflut zitierten wir, um die Phantasien der „F.Z.“ ganz eindeutig aufzuzeigen, das führende Zentrumsorgan, die „Kölnische Volkszeitung“:

„Es ist nicht richtig, daß die Nationalsozialisten zunächst Straßer und im letzten Augenblick erst Göring als ihren Kandidaten für den preussischen Ministerpräsidenten genannt hätten. Sie haben von Anfang an Göring vorgeschlagen, wenn gleich in der Öffentlichkeit immer Straßer für den kommenden preussischen Ministerpräsidenten gehalten wurde. Von einer Auswechslung der Kandidaten der Nationalsozialisten im letzten Augenblick kann also keine Rede sein.“

Auch der kritische Leser wird nicht annehmen, daß ausgerechnet die „F.Z.“ besser über die Besprechungen unterrichtet ist, wie die zunächst Beteiligten, nämlich das Zentrum.

Lediglich eins ist aus dem Geschwafel der Frankfurter Judensstimme zu entnehmen, — die Absicht durch unwahre Meldungen Unsicherheit und Verwirrung zu erzeugen. Und dies mit der evidenten Absicht, dann ungestört im Trüben fischen zu können. Darin war der Jude schon immer groß: In unsicheren Zeiten aus der Unsicherheit seines Wirtschaftes Kapital für sich zu schlagen.

Die „Frankfurter Zeitung“ wird bei diesem Unternehmen kein Glück haben, denn wenn auch vieles heute in Deutschland auf wackligen Füßen steht und vieles auf Sand gebaut ist, die Träne eines jeden Nationalsozialisten gegenüber dem Führer Adolf Hitler wird niemand brechen, am allerwenigsten aber ausgerechnet die Gründung des Herrn Sonnemann!

Durchgreifende Maßnahmen zur Arbeitsbelegung

Berlin, 14. Dezember. Der Haushaltsausschuß des Reichstages lehnte am Mittwoch seine Beratungen über die Anträge auf Aufhebung und Änderung verschiedener Notverordnungen fort. Er beschloß sich zunächst mit der Notverordnung vom 4. September dieses Jahres.

Nachdem vonseiten der Nationalsozialisten eine ausführliche Entschuldigungsrede eingebracht worden war, die den Zweck verfolgte, die Notverordnungen vom 4. September so ungeschminkt, daß sie nicht zu einer Verschlechterung der Finanzlage der Bevölkerung kommen, als Hausarbeit und zur Vergrößerung der sozialen Not, sondern zur durchgreifenden Belegung der Arbeit und der Erzeugung und damit zu einer anschließenden Verminderung der Arbeitslosigkeit führen könnten, verlangten die sozialdemokratischen Ausschussmitglieder die Anwesenheit des Reichsfinanzministers, des Reichswirtschaftsministers und des Reichsarbeitsministers. Es liegt der sozialdemokratischen Fraktion nichts an Beschläßen, die keine Wirkung hätten. Eine solche Stellungnahme zu den Steuerzweckverordnungen als Lohnprämien sei nur möglich, wenn man vorher von der Staatsregierung Aufklärung auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und über die Lage der öffentlichen Finanzen erhalte.

Der Ausschuss nahm in diesem Sinne mit dem in Frage kommenden Minister die Zahlung und die Beratung der Anträge zur Notverordnung vom 4. September wurde vorläufig ausgesetzt.

Der Ausschuss nahm in diesem Sinne mit dem in Frage kommenden Minister die Zahlung und die Beratung der Anträge zur Notverordnung vom 4. September wurde vorläufig ausgesetzt.

Taschen-Ze...
Anlässlich de...
reichlichen...
Radio-Ausst...
Puppe mit...
Sicherheits...
eine Verbin...

Ver...

* Münch...
hen wurden...
Einbrüche...
re, die Täter...
daß diese Ein...
männlichen...
der Umgebun...
ung einer...
hatte. Be...
handelt es...
um eine Abte...
Kämpferbun...
brüche sich...
schaffen, son...
in Urne...
des illegalen...
Sprungp...
zu verlor...
Kandener...
Mittel...
nen. Bisher...
München...
den.

Wieder

* Rabien...
der Rosel) dr...
angefordern...
dünne Glöck...
einige Leute...
Anstrengung...
retten. Die...
tot geborgen...
Mädchen...
9-14 Jahren.

Zu dem

O Frankf...
Unklar, das...
dem Reich...
noch folgende...
so tragische...
Rinder befand...
den Weg von...
der elterlichen...
die etwa 2-3...
Als die Kinder...
entfernt waren...
reißte sein drel...
ebenfalls auf...
dem Verlust...
Hilfe zu komm...
Kinder, das...
hatte, ins...
nahm sofort...
belegungsvers...
fällen erfolglos...
insgesamt zehn...
leghliche Un...
hatte zwei Kin...

Eine

Geinrich...
Fuecker...
mit 15 Jah...
Tüffel...
früh den deut...
bringling von...

Eisbildungsgefahr auf den Flüssen

Die Wassermenge des Rheins ist in den letzten Tagen von sechs Grad Celsius auf zwei Grad Celsius zurückgegangen, sodass bei einer Fortdauer oder gar Verschärfung des Frostwetters die Gefahr der Eisbildung besteht.

Auch das Wasser des Main hat sich in den letzten Tagen stark abgekühlt, ohne dass es bisher jedoch zu Eisbildungen gekommen ist. Bei zunehmendem Frost ist jedoch auch auf dem Main mit Eisgefahr zu rechnen.

Ziegelhausen. Das Befinden des vor etwa 14 Tagen überfallenen Bäckermeisters Frh. Haarmann, ist immer noch besorgniserregend, da sich in der Zwischenzeit Komplikationen eingestellt haben.

Wiesloch. Die hiesige Volksschule veranstaltete am Sonntag im „Erbsprinzen“ einen Unterhaltungsabend zu Gunsten der Winterhilfe. Der wohlgelungene Abend brachte einen Reinertrag von 173,14 Mark, der an die Rothhilfe Wiesloch abgeführt wurde.

Leimen. (Enklaffungen). Das Zementwerk Leimen sieht sich wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage genötigt, einen Teil des Betriebes stillzulegen. Durch diese Maßnahme werden etwa 300 Arbeitnehmer betroffen.

Walldorf. Hauptl. Mattmüller wurde von Wilhelmfeld nach hier versetzt. Der Tag des Dienstantritts steht noch nicht fest.

Eberbach. Hier hielt am Samstag der Bezirkslehrerverein Eberbach eine Konferenz ab. Hauptlehrer Vopp, Heidelberg, hielt ein Referat über den Rechenunterricht an der Volksschule. Im Anschluss daran fanden die Neuwahlen des Vorstandes statt. Es wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden Hauptlehrer Kohler, Schönbrunn; zum Stellvertreter Hauptlehrer Haas, Waldkahnbach; zum Schriftführer Hauptlehrer Steuer, Eberbach; zum Rechner Hauptlehrer Bauer, Eberbach.

Eberbach. Rektor a. D. Otto von Langsdorf feierte am Dienstag seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar war lange Jahre Hauptlehrer und später bis zu seiner Zurücksetzung Rektor der hiesigen Volksschule. Er erfreut sich einer beachtlichen körperlichen und geistigen Rüstigkeit.

Mosbach. Auf Beschluss des Gemeinderats werden die Schweinemärkte ab 1. Januar 33 von Donnerstag auf Dienstag verlegt. Mit Rücksicht auf die Ankunft der Jäger beginnt dann der Schweinemarkt um 8.30 Uhr früh.

Hilsbach. (Kirchenweihe). Am Sonntag wurde die erneuerte Kirche der hiesigen Pfarrgemeinde feierlich eingeweiht.

Beerfelden. In der Nacht zum Montag wurde eine Schafherde im Pferch von einem Hund überfallen. 15 Schafe mussten notgeschlachtet werden.

Vorb. Der Männergesangsverein veranstaltete zusammen mit der Oberklasse der Volksschule einen Volksliederabend, der sich eines sehr guten Besuches erfreute.

Werkheim, 13. Dez. Wie wir erfahren, hat cand. med. Willy Sticks, Sohn des Oberpostmeisters Sticks, das medizinische Staatsexamen mit sehr gutem Erfolg bestanden und gleichzeitig an der Universität Heidelberg mit einer Arbeit aus dem Gebiet der Orthopädie „Die Distraction“ (Museumanderziehung von Muskeln) „summa cum laude“ zum Dr. med. promoviert. Dem jungen Dr. med. und seinen Eltern unsere herzlichsten Glückwünsche.

Reichartshausen. Der hiesige Polizeidirektor Philipp Schilling wurde beim Holzfällen von einem abfallenden Ast getroffen und schwer verletzt, sodass er dem Heidelberger Krankenhaus zugeführt werden musste.

Birkenhördl. (Kassette fährt in Schafherde.) Im Unterdorf fuhr ein vom Pirmasenser Wochenmarkt zurückkehrender Lastwagen in eine Schafherde hinein. Sechs Schafe wurden sofort getötet, weitere 16 mussten notgeschlachtet werden.

Hohmersheim. (Scheune mit Erntevorräten niedergerannt.) In der Scheune des Ungerhofs brach aus noch ungeklärter Ur-

sache Feuer aus, das rasch um sich griff und in großen Erntevorräten reiche Nahrung sand. Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten sehr. Die Scheune brannte vollständig nieder. Von der diesjährigen Ernte sind etwa 1800 Zentner ungedroschene Frucht verbrannt. Der Gesamtschaden beläuft sich auf ungefähr 27 000 Mark.

Häffenhardt. (Im Silberkranz). Am Sonntag konnte Landwirt und Allgemeinderat Gustav Gg. Schneider mit seiner Ehefrau Luise geb. Orab das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Der Gesangsverein „Sängerbund“ benützte diese Gelegenheit, um seinem langjährigen Mitglied in den Abendstunden ein aufregendes Ständchen zu bringen, wobei Vorstand Schneider die Glückwünsche des Vereins in kurzen kernigen Worten darbrachte.

Nikolaus-Abend des Turnvereins Edingen

„A, a, a, der Winter ist schon da“, so eröffneten 110 Schüler und Schülerinnen des Turnvereins Edingen den traditionellen Nikolaus-Abend vor ca. 500 Zuhörern. Frau Holle mit ihren Schneeflocken und das Jagden der Ruben um den aufgefärmten Schneemann fanden herzlichen Beifall. Mit Freude und Eifer gingen die Kleinen daran, die ihnen gestellten Aufgaben und Übungen zu lösen.

Der 1. Vorsitzende, Herr Fabrikant Carl Fr. Koch begrüßte die zahlreich Erschienenen und wies besonders auf den erzieherischen Wert der heutigen Veranstaltung hin und fand gleichzeitig verbundene Worte für das große 15. Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart. Endlich beehrte Knecht Ruprecht den Turnverein mit einem Besuch, wobei er sehr überrascht war über die Freilübungen der Schüler, die Reigen der Mädchen, das Reiten und Spielen. Hocherfreut dankte er dem Leiter des gesamten Turnbetriebes, Herrn Overturmwart Robert Joh für seine aufopfernde Arbeit an der Jugend und somit am deutschen Volk und Vaterland. Der Schüler Werner Grabinger gab sodann zwei Inphon-Vorträge zum besten, die ihm reichen Beifall eintrugen. Man war über das Talent des jungen Künstlers sehr überrascht und es wäre zu beargwöhnen, derartige Vorträge des öfteren stattfinden zu lassen. Zum Schluss führten die Schüler und Schülerinnen das Theaterstück „St. Nikolausabend“ auf, das in allen Teilen zur Zufriedenheit der Zuschauer ausfiel. Der gute Nikolaus besuchte danach die Kleinen mit Konfekt, Nüssen, Nektaren und sonstigen Süßigkeiten und freudbestrahlend traten Eltern und Kinder den Heimweg an, mit dem Bewusstsein, einige frohe Stunden ungetrübter Freude im Turnverein 1890 Edingen verleben zu haben.

Hausen vorm Wald. (Die Kollage im Holz) Als Kennzeichen, wie schlecht die Lage der Holzwirtschaft im Schwarzwald ist, kann das Ergebnis der Versteigerung der Holzmacher-

Achtung Betrüger!

In letzter Zeit ist in verschiedenen Zeitungen folgendes Inserat erschienen: „Nebenverdienst. Adressenschreiber gesucht, pro 1000 Stück 10 Mark Vergütung. Bewerbungen an Julius Becker, Ludwigshafen a. Rh.“. Den sich darauf meldenden Interessenten wird dann eine weitere Verdienstmöglichkeit durch Anfertigen von Champon angeboten. Das Anfertigungs- und Mustermaterial wird nur nach Einzahlung von zwei Mark geliefert, ist aber für den Empfänger wertlos. Für Zusendung des Adressenmaterials werden dann nochmals 1.50 RM. gefordert. Die zuerst eingekaufte zwei Mark sollen die Einzahlung erst zurück erhalten, wenn sie 10 000 Adressen geliefert haben. Da sich das Unternehmen als schwindelhaft erwies, wird vor Eingabe auf die Offerten gewarnt.

Etwaige Beschädigte wollen ihre Anschrift der Kriminalpolizei in Ludwigshafen mitteilen.

Wesslingen (bei Säckingen). (Enklaffungen.) Schon vor kurzem mußte bei der Firma F. Herose u. Co. die Kurzarbeit eingeführt werden, weil es an Aufträgen mangelte. So wurde in der letzten Zeit nur noch an zwei Tagen in der Woche gearbeitet. Nun hat außer den Meßern die gesamte Belegschaft von etwa 54 Arbeitern die 14-tägige Kündigung erhalten.

Klausmann nicht vor Neujahr in Freiburg Freiburg i. Br., 13. Dez. Die Klausmann seinen Freiburger Verwandten telephonisch mitteilte, wird er nicht vor Neujahr in Freiburg eintrifft. Er rechnet zunächst einige Tage in Berlin sich aufzuhalten und fährt dann anschließend nach Weßau, wo er offenbar mit den Junkerwerken Besprechungen haben wird.

Lambrecht. (Unter 99 Bewerbern gewählt) Unter 99 Bewerbern wurde der Sparkassenbeamte Karl von der Mühlen-Lambrecht zum Leiter der Stadt Sparkasse Feuchtwangen, Zweigstelle Weßhofen, gewählt.

Badenweiler. (Vor der Einweihung der neuen Blauen-Schanze). Die unterhalb des Hochblauensteins neuerstellte Sprungchanze nach ihrer Vollendung entgegen und wird zu Weihnachten feierlich eingeweiht werden.

Schlussee. (Seeadler über dem Schlussee.) Seit einigen Tagen kreist über dem Schlussee ein Seeadler von außerordentlich großer Größe. Es ist zu wünschen, daß diese in Deutschland äußerst seltene Vogelart nicht abgeschossen wird.

Winterpauschalpreise im Schwarzwald

7 Tage schon ab 28.— RM. R.V. Im badischen Schwarzwald hat wieder eine größere Zahl von Hotels, Gasthäusern und Pensionen für die Winterpauschalpreise festgesetzt, die für eine bestimmte Zeitdauer (7 Tage) die gesamten Kosten für Unterkunft, Verpflegung, Bedienung, Beleuchtung und Heizung einschließen. Es handelt sich fast ausnahmslos um Häuser mit Zentralheizung, zum großen Teil auch mit fließendem Wasser. Die Preise beginnen mit 35.— RM. bei fl. Wasser, mit 28.— RM. ohne fl. Wasser. Auskunft und Anmeldung in den Vertretungen des Mitteleuropäischen Reisebüros.

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 15. Dezember.

Heilsberg: 13.05 Schallplatten, 15.30 Kinderfunk, 16. Jugendstunde, 16.30 Mädchen in der Musik, 17.30 Ludwig Richter und sein Kreis, 18. 88. Stunde, 18.30 Landwirtschaftsfunk, 19. Engländer, 19.30 Gewandhauskonzert, 20.45 Weihnachtsbesuche, 21.10 Adventsstunde.

Königsweyerhausen: 12 Schallplatten, 14 Konzert, 15 Musikalische Kinderstunde, 15.45 Frauenstunde, 16 Pädagogischer Funk, 16.30 Konzert, 17.30 Das deutsche Siedeland, 18 Zeitgenössische Volkslieder (2), 18.30 Dichtung der Gegenwart (2), 19 Produktion hochwertiger Schallplatten, 19.20 Wegweiser durch die Zeit, 19.30 Konzert, 20.50 Spiel vom Sündenfall, 21.30 Musikalische Adventsfeier, 22.50 Länge von 1900—1932.

München: 13 Konzert, 15.05 Jungmädchenstunde, 15.25 Jof. M. Bayer liest, 16.05 Sonate, 16.15 Variationen und Fuge, 16.35 Aus Zeitstrahlen, 17. Konzert, 18.15 Theater, 18.35 Sedenbau, 19.05 Theater ohne Geld, 19.25 Zur Unterhaltung, 19.50 Konzert, 20. Chor- und Orchesterkonzert, 21.15 Brot, Hörspiel, 22.45 Zeitgenössische Orgelmusik.

Mühlacker: 7.20 Schallplatten, 10.05 Konzert, 10.40 Brahm's, 11.40 Werbekonzert, 12. Konzert, 13.30 Schallplatten, 16 Kinderstunde, 17. Konzert, 18.25 Selbsterziehung, 18.50 Rechenhelfer, 19.20 Siedharmonie-Konzert, 20. Solistenkonzert, 21.20 Die Jagd nach dem Gold des Kapitäns R., 22.45 Mendelssohn: Symphonie Nr. 3.

Radio-Schmitt

Bergheimer Str. 3, Tel. 880
am Bismarckplatz

Das Fachgeschäft für sämtl. Fundamentbedarf u. Reparaturen!

Die neuesten führenden Rundfunkgeräte, unverbindl. kostenlose Fachberatung und Vorführung. — Zahlungserleichterung.

Schiffer-Börse

Quisburg-Ruhrortl (Amtliche Notierung):
Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Rotterdam 0,65—0,70 RM., Antwerpen-Gent 1,10 RM., Brüssel 1,50 RM., Lüttich 1,90 RM., von den Häfen des Rheinhern-Kanals nach Mainz-Mannheim 0,80 bis 0,90 RM., Antwerpen-Gent 1,25 RM., Brüssel 1,65 RM., Lüttich 2,10 RM.

Schlepplohn von den Rhein-Ruhr-Häfen nach St. Goar 0,54 RM., Mainz 0,80 Reichsmark, Mannheim 0,90 RM.

Die an der Schifferbörse notierten Frachtsätze sind die reinen Wasserfrachtsätze, also ausschließlich Schlepplohn, Einladungskosten, Ufergeld, Verankerungen, Leichterkosten, Speiditionsgebühren usw.

Die Wettervorhersage

Donnerstag: zunehmende Bewölkung, in tiefen Lagen Morgennebel, leichte Nachfröste.

Wasserstandsnachrichten

Rhein

Tag	Walds-	Basel	Kehl	Mayau	M m-	Caub
	hut				beim	
12. 12.	198	12	218	368	239	175
13. 12.	189	20	215	361	234	168
14. 12.	185	8	212	358	232	160

Saar

Tag	Plo-	Heil-	Jag-	Dies-	Heidel-	Mann-
	dingen	brunn	feld	heim	berg	heim
12. 12.	22	116	83	98	260	268
13. 12.	22	113	87	100	260	265
14. 12.	18	114	80	98	265	225

Kreisleitertagung

Samstag, den 17. Dezember 1932.

abends 8.00 Uhr, im „Goldenen Adler“, Karlsruher, Carl-Friedrich-Str. 12.

Sonntag, den 18. Dezember 1932,

vormittags 9—1 Uhr, in der „Eintracht“, Karlsruhe, Carl-Friedrich-Str. 30.

Teilnahmepllicht für sämtliche Kreisleiter, Reichs- und Landtagsabgeordnete, Haupt-Abteilungsleiter und Abteilungsleiter der Gauleitung sowie Gauführer der Sonderorganisationen. Erscheinen freigestellt für die Unterabteilungsleiter und Referenten der Gauleitung, die Kreispropagandaleiter, die Reichs- und Gauredner.

Gauamtswaltertagung

Sonntag, den 18. Dezember 1932,

nachmittags 2.00 bis 5 Uhr, im Saale der „Eintracht“, Karlsruhe, Carl-Friedrich-Str. 30, für sämtliche Amtswalter des Gauob-Baden. — Dienstanzug. —
Der Gauleiter: gez. Robert Wagner.

Das war gewonnenen wehlen über Regimenten Sieg. Wie Jahren unrichtig sein halb der ter Fährer weigung dumm, an Durch Läg ihren eigen Schuld abm Zu spät der Volks Hintergrun sieghafte B braunen V lungen. U wir schon Der ver der „libern heim ein hen Morgen bemb das Stadl. Um bann IV/11 im Keitensfo ten die bro Kirchen. Pänklisch unter Fährer r er wieder Kurze Komten „Oufen darfenfähren Saal und n ein freudige markanten Standarten möcht sie auf lung aufme der Formel Hellgruß un gelobe! Dann di Reihen, jed und beruhr Tuch, dem hat. Sch mannsguges pflichtung i Und dann In wenigen reihen aufge den von der die Mädels Dg. Mehege vortreffliche bakke sich fe in lobenswe kräftige „E liche Beweisi hkeit. An Lob der Fre

30

Der Gen Köln ließ e Tagung wur führung durch H a k e, zu Organisation bauten nach ren: Unterf gebiete, Sum überaus ein Schlogkraft i Gefüge diese der Welt! die bei den ferem westli überragende den letzten erfahrt, die gebildete und ausgerüstete hat. Ein Hee schinerie von ins Wanken dem der grof schen Volks



Mannheim

Donnerstag, 15. Dezember 1932

Gedenktage.

1745 Sieg der Preußen unter Leopold von Dessau über die Sachsen bei Kesselsdorf.
1805 Vertrag von Schönbrunn zwischen Preußen und Napoleon.
1914 Romisch genommen.

Schwererlekt aufgefunden

Wurde in der Nacht zum 13. ds. Mts. auf der Straße Edingen-Sachsen m. nahe bei der Straßenkreuzung Friedrichsfeld, der 23 Jahre alte Arbeiter Johann Schneider aus Mengen, der sich auf der Wanderschaft befand. Der Verunglückte, der vorher in verschiedenen Wirtschaften in Edingen eingeschrieben war, ist anscheinend von einem Kraftfahrzeug überfahren und einfach liegen gelassen worden. Da seine Verletzungen sehr schwerer Natur waren, wurde er in das Akademische Krankenhaus nach Heidelberg eingeliefert, wo er in der Nacht noch gestorben ist. Anhaltspunkte, welche zur Feststellung des in Frage kommenden Kraftfahrzeuges führen können, wollen der nächsten Polizei- oder Gendarmeriestation mitgeteilt werden.

Furchtbarer Unfall. Einem furchtbaren Unfall ist die Frau eines Metzgers in einem Hause in F 7 zum Opfer gefallen. Sie wollte am Dienstagabend zwischen 6 und 7 Uhr den Fußboden der Wohnung mit einem Gemisch von Terpentin und Spiritus reinigen und verwendete dabei zur Verfrachtung eine Kerze. Vermutlich kam die Frau bei der Arbeit der brennenden Kerze mit ihren Kleidern zu nahe, so daß diese Feuer fingen. Lichterlos brennend und um Hilfe rufend eilte die Frau nach einer höher gelegenen Wohnung, deren Bewohner das Feuer erlöschten. Die Frau hatte lächerliche Brandwunden am ganzen Körper erlitten und wurde in das nahegelegene Krankenhaus gebracht, wo sie am Mittwoch morgen von ihren Qualen durch den Tod erlöst wurde.

Der Unfall dürfte eine erste Wohnung zum vorsichtigen Umgang mit offen brennendem Licht sein. Wie wir noch hören, soll die Frau nicht Inhaberin der betreffenden Wohnung gewesen sein, sondern dort die Hausarbeit für die Wohnungsinhaberinnen verrichtet haben. Sollte dies zutreffen, dann wäre es unverantwortlich von der Arbeitgeberin gewesen, zu einer solchen Arbeit eine Kerzenbeleuchtung zuzulassen.

Unfall beim Spiel. Eine Schülerin aus der Blücherstraße stürzte am Dienstag vormittag auf dem Platz der Heidenheimer Schule so unglücklich beim Spiel, daß sie sich an der linken Schulter verriet und ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Kohlenhändlerkontrolle. Wie wir gestern schon berichteten, fand am Montag eine Kontrolle der Kohlenhändler statt. Dabei wurde festgestellt, daß 4 Händler die erforderlichen Papiere nicht besaßen und die Lieferungen von 7 Händlern Mindergewicht aufwiesen. Bei folgenden Kohlenhändlern (Hausierer) wurde Mindergewicht von 1-12 Pfund bei einzelnen Säcken und bei einer Großlieferung von 55 Zentner ein Mindergewicht von 3 Zentner festgestellt.

Im Rhein ertrunken. In der Nacht zum 13. ds. Mts. ist der 56 Jahre alte Herr Anton Breitbach aus Selzig, welcher als Maschinist auf einem in der Höhe der Rheinstraße liegenden Boot lag, vermutlich bei seiner Rückkehr von Land, aus bis jetzt unbekannter Ursache über Bord gefallen und ertrunken. Seine Leiche konnte Dienstag vormittag unterhalb der Reichmündung geborgen werden.

Roch gut abgekauft. Unverantwortlicher Lechsin hätte am Dienstag nachmittag leicht zu

Gegen Warenhaus und Ramschbuden:

Ein Gang durch die Breite Straße

Näher und näher rückt der Tag des christlichen Festes, rückt Weihnachten mit seinem Jauber, der uns Sorge und Elend, Leid und Not vergessen läßt. Da werden die gramverzehrten Herzen so vieler Menschen wieder jung und die jungen noch Hoffnung erregenden Mädchenkinder, sie quellen über in Freude und Frohsinn:

„O Du fröhliche, o Du selige Weihnachtszeit!“

Wie viele in dem Labyrinth der Großstadt grobherzige und dem Materialismus der Zeit verfallene Menschen denken in diesen Tagen daran, daß Weihnachten „in keinem Wesen, so wie wir es feiern, ein deutsches Fest ist! Und wie wenige denken daran, daß es gute, deutsche, altbewährte Fest ist, aus eigener Glückseligkeit heraus zu schenken. Und dieses Schenken an Weihnachten bedingt eines: Wochenlanges Studium der Wünsche derjenigen, die beschenkt werden sollen und das „In-Einklang-bringen“ dieser Wünsche mit dem eigenen Können. Tiefs seelische Not ist die Frucht aus über den Lenden. Millionen anderer Volksgenossen hat sie in ihren glücklichen Klauen, will sie nicht loslassen, weil ein unerbittliches und unerschütterliches Schicksal es nicht will. Das alles will nicht so recht in unsere Weihnachtsstimmung passen und so manches Menschenkind denkt heute schon an die bitteren Tränen, die in dieser Weihnachtsstimmung werden, weil kein Engel, kein Weihnachtsmann erscheinen wird und kein Lichterbaum den Jauber der heiligen Nacht in die Herzen weht.

Wo wir hinschauen, lagern die Schollen der Zeit, auf den Stempelfellen, in den Wohnungen der Großstadt, in den Barenhöfen — überall, und dort wo die grassierende Not in unheimlicher Stille und ganz heimlich ertragen und getragen wird, dort — ja dort vermuten sie die armen Menschen nicht. Und doch mühen offene Augen manchem auch diese Not sichtbar werden lassen und ihn abhalten, vom aller schlimmsten Feind nicht nur seiner Volksgenossen vom

Mittelstand.

sondern der ganzen Christenheit zu geben. Wie oft hört man doch sagen, daß im jüdischen Warenhaus alles zu haben und alles viel billiger sei — wie wenig aber hört man dagegen sagen, daß die Billigkeit immer auf Kosten der Qualität erreicht wurde. Der Jude war dem Christenmenschen noch nie gut gefallt — nennt er doch Jesus den Sohn einer Hure — und doch geben so

einem Unfall mit bösen Folgen führen können. Ein Tagelöhner führte auf einem Handwagen bei einer Fahrt durch die Weidenstraße einen Korb mit auf dem 2 Knaben im Alter von 5 und 6 Jahren Platz genommen hatten. Infolge zu schnellen Einbiegens beim Weidenplatz, stürzte der Korb um, so daß beide Knaben auf die Straße fielen, wobei der eine Knabe eine blutunterlaufene Stelle am Kopf erlitt.

Zusammenstoß. Auf der Seidenheimer Hauptstraße stießen am Dienstag nachmittag ein Kraftfahrzeug und eine Radfahrerin zusammen, wobei letztere stürzte und sich eine Santabürstung am Knie zuzog. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Verkehrskontrolle. Auf der Reichmündung Straße wurden am Dienstag nachmittag anlässlich einer Geschwindigkeitskontrolle 12 Fahrer von Kraftfahrzeugen festgehalten, die mit unzulässiger Geschwindigkeit fuhren. Sie wurden zur Anzeige gebracht.

niele zu ihm und kaufen Weihnachtsgeschenke bei ihm ein. Geht doch durch die Straßen der Stadt der Kleingeldige, geht doch hin und sieht, was der Jude für sich aus Weihnachten, dem christlichen Fest gemacht hat. Wie würde ein Jude selbst dann nicht in ein christliches Geschäft einkaufen gehen, wenn der Christ sein Geschäft aber nicht über mit Thoraxrollen bestücken würde. Der deutsche Christ aber läßt sich durch den weihnachtlichen Anblick der Jüdenhändler und Ramschbuden antreiben und schämt sich nicht, unter den Weihnachtsbaum Geschenke zu legen, die beim Juden gekauft sind. Kennen wir Weihnachten nicht das Christfest? Und was ist aus ihm geworden? Ein Judenfest! Dabei wird gar nicht bedacht, daß der Jude seinen Weibsch einmal mit der Dummheit der Christenmenschen macht und zum andermal durch die schlimmsten Ausbeuter- und Wucherermethoden das Rückgrat unserer Wirtschaft — den Mittelstand — zerbricht.

Wer guten Willens ist, wer christlich denkt und fühlt, wer deutsches Empfinden in seinem Herzen trägt und wer vor allen Dingen reine Weihnachtsfreude erleben und schenken will, der

meidet Warenhaus und Ramschbuden!

Ein Gang durch die weihnachtlichen Straßen zeigt uns, daß wir es nicht nötig haben, unsere teuer erarbeiteten Ersparnisse oder unseren Lohn ins Warenhaus zu tragen und den Weihnachtsglauben zu schänden! Der deutsche ehrliche Geschäftsmann wird uns, nicht mit billiger Ware, sondern mit edler Spiegelschere, wenn er nicht mit seinem christlichen Namen und seiner Ware, für die er bürgt, er will nicht, daß wir auf Weihnachten nur einmal zu ihm kommen, er will uns immer als seinen Kunden sehen. Und dabei tun wir als deutsche Christen ein gutes Werk, denn in diesem Reiche der mittelständlichen Einzelhändler ist die heimliche und verdammtliche Not zu Hause, hier ist es noch die Scham, die unerschütterliche Ungläubigkeit verschweigen muß. Wir finden beim Einzelhändler alles, was wir ein Geben begehren, nur besser und darum billiger!

Wir wollen einmal einen Gang durch die Geschäftstraßen der Stadt machen und es wird sich zeigen, daß wir dich besser beraten, als die judenwässrigen Teufelsfresser, die im Warenhaus größtmögliche Raub anpreisen.

Gehen wir durch die Breitestraße

von der Friedrichstraße her, so finden wir auf der rechten Seite die Metzgerei Imhoff mit ihren herrlichen guten Wurst- und Fleischwaren, den appetitlichen Schinken und all den Dingen, die das Herz eines Genießers lachen lassen. Sehr begibt werden auch in diesem Jahre Schuhe von recht warmer Pantoffel sein. Dinge, von denen man verlangt, daß sie ein Qualitätsmerkmal tragen. Was liegt da näher, als die Fa. Carl Fröhlich & Co. zu besuchen und „Fröhlich-Schuhe“ zu kaufen. Nicht weit davon, auf der gleichen Seite finden wir zur Ergänzung unserer Ausstattung das älteste Herrenkonfektionshaus Wilhelm Bergdoff. Alles ist dort vorräthig, was man sich wünscht und zu Preisen, die in Anbetracht der Qualität recht niedriger gehalten sind. Schräg gegenüber finden wir die Metzgerei Fräcker, die besonders wohlfeil die Magenfrage über die Feiertage lösen läßt und gleichwohl Weihnachtswürste und Schinken bereit hält. Ganz in der Nähe findet der Fischfreund in der Neudeckersstraße das, was er sucht und gegenüber befindet sich das Schuhhaus Wangeri, das reiche Auswahl in Schuhbildung bietet. Oben wir nun wieder auf die rechte Seite, dann finden wir gleich neben dem alten Rathaus das Wollwarenhaus Baum das einen besonders guten Ruf genießt und so viel Praktisches bietet, das in den Warenhäusern in gleicher Höhe bei gleichem Preis wohl kaum zu haben ist. Direkt gegenüber der Fa. Baum finden wir das Wollwarenhaus „Glocke“ von Hellmann & Seyd und nicht weit davon die Fa. Lampen-Jäger, die eine reiche Auswahl in Lampen aller Art bietet und daneben noch Kinderstühle zum Verkauf stellt. Wer Gold- und Silberwaren schenken will, geht zu Löffel & Co. an der Ecke von O 1 und wer der heranwachsenden Jugend Freude machen will, der kann die Qualität einer bezahlten Tanzkurs bei der Tanzschule Heinrichsdorff unter den Christbäumen legen. Nun sind wir am Paradeplatz. Schauen wir herab über den Platz nach O 2, dann finden wir dort das bekannte Haus für Glas-, Porzellan-, Haus- und Küchengeräte, die Fa. Beyer. Unter den Rathausbänken auf der rechten Seite befinden sich dann eine ganze Reihe von Geschäften, die auf unsere Einkaufsliste warten. Es ist da zunächst die Fa. Rückert, die Schokolade aller Art, Milchbestände usw. in bewährter Qualität anbietet. Gleich daneben ist das Spielwarenhaus Komet, das verhältnismäßig leicht zu finden ist, weil hier immer eine ganze Anzahl Kinder mit Schiffsmodellen die Auslagen betrachten und ihre Rollen am Schaufenster platz drücken. In der Ecke finden wir dann das Papierwaren- und Galanteriewarenhaus Fa. Hübner und gegenüber an der Ecke von R 1 das bekannte Tuch- und Stoffhaus C. O. Lina & Kähler. Auf der rechten Seite vom Paradeplatz der finden wir zunächst an der Ecke von C 1 das große und anerkannte Qualitätswaren führende Wäschehaus Speck, das eine Einkleidung von Frauen und Kindern von Kopf bis Fuß ermöglicht. Ebenfalls in C 1 finden wir das zweite große Spielwarenhaus für Haus- und Küchengeräte, die Fa. Weichelt, der in C 1 als leichtes und interessierendes Geschäft auf der Weicheltstraße die Radfirma Frick & Co. folgt. Damit hätten wir den Gang durch die Breitestraße abgeschlossen und wer nun jetzt schon ein klein wenig nachdenkt, wird sich selbst sagen müssen, daß man ohne einen Schaden zu erleiden, Warenhäuser meiden kann.

Kauft nicht beim Juden!

KINO

Capitol: „Die hölzernen Kreuze“

Vor nicht allzulanger Zeit haben wir diesen Streifen sehr ausführlich besprochen. Der Film ist interessant genug, bei seiner letzten Zweitauflage nochmals kurz von unserer wertschätzenden Standpunkt rezipiert zu werden.

Wir haben so manchen Kriegsfilm gesehen. Man beachte uns „Verdun“, „Donaumant“, „Der von der Infanterie“. Und nun bringt uns ein französischer Streifen die erschütternde Tragik des großen Ringens so eindringlich zum Bewußtsein, daß man die deutsche Produktion (gewollt oder ungewollt) vergisst.

Die Franzosen haben mit dieser Arbeit ein unvergängliches und kaum überbietbares Kunstwerk geschaffen.

Das ist nicht Film, das ist das Leben. Die Front: milchblauer Himmel, rissige Drahtweiche, Gräben, Granatrichter, zerwühlte Erde, Wasser, Stachelndraht und Dreck und immer wieder Dreck. Und in allem der Mensch. Ueber ihm der juckende Tod, unter ihm die zitternde Erde. Hinter ihm die Heimat, vor ihm der Feind. In aufwühlenden Bildern ist dies alles gezeigt. Wie viel Herzlichkeit spricht doch aus den Bildern, wo der junge Freiwillige hinter der Front den an seinen geliebten Kameraden gerichteten Brief mit ein paar Blumen auf den Friedhof nimmt und ihn über dem Grab wortlos vergräbt. Ist es nicht Symbol, wenn im Eingangsbild aus den ausziehenden Soldatenmassen eine ebenso geordnete Flucht von Kreuzen wird, das Sinnbild für die unglücklichen Opfer.

Der Film ist aber auch nicht mit solcher Sentimentalität gemacht. Er läßt mit starker Eindringlichkeit Tatsachen sprechen, Tatsachen, die

mit Kino nichts mehr gemein haben, die im großen und ganzen vollen Erlebnis des Weltkrieges begründet sind! Kampf, Angriff, Verteidigung, Offenbar; hier verzieht man im Kino, daß man im Kino ist!

Die Regie ist eindringlich, nicht aufdringlich! Sie umkreist das Gemälde von Erde, stellt uns unter die Erde zeigt uns wie die Soldaten schlafen, essen, trinken und sterben. Ohne Lärm vollzieht sich hier das Schicksal der Frontsoldaten, nur begleitet vom mitleidigen Klagen der Gezeiten. Der Regisseur bleibt still und geduldig im Hintergrund seines Werkes.

Was wir an dem Streifen anzufassen haben, das ist das Fehlen eines stillen Untergrundes. Er gibt nicht Antwort auf die Frage: Warum das Sterben? Und damit liegt der Verdacht nahe, daß er auf geschickte Weise passivistische Ideen ins Volk trägt.

Für jeden kritischen Besucher wird dieser Film jedoch zu einem Erlebnis werden! Hm.

Aus der Kunsthalle. Auf vielfachen Wunsch sollen durch die Ausstellung „altamerikanische Kunst“ allgemein zugängliche Führungen abgehalten werden. In dieser Woche wird Dr. Sträubing zunächst am Dienstag und Freitag von 15.30-17.30 Uhr führen.

Die nächste Ausstellung der städtischen Kunsthalle, unter dem Titel „Ordnung und Gestaltung“ (40 Künstler in Photo, Handschrift und Werk) eröffnet die städtische Kunsthalle am Sonntag, den 18. Dezember, eine kleine physiognomisch-graphologische Studienschau, die Material herbringen soll zur Beantwortung der Frage, ob und inwieweit eine formale Übereinstimmung zwischen dem körperlichen Habitus (Gesicht und Gestalt) des Künstlers, seiner Handschrift und seinem künstlerischen Werk besteht.

Aus der Geschäftswelt.

Nach rechtzeitig auf Weihnachten hat die Fa. Hill & Müller, G. m. b. H. in Mannheim R 3, 11-12 (Kunststraße) ihren Winterport-Katalog 1932-1933 herausgebracht, der besonders allen Winterportliebenden sehr willkommen sein wird. Der Katalog klassifiziert in organischer Folge alle Artikel für den Winterport und gewährt so eine gute Uebersicht. Interessenten steht der Katalog kostenlos zur Verfügung.

Achtung! Heute Abend findet in den Durlacher-Hof-Sälen, P. 3, 2-3 ein großes Preiswettkampftreffen. 8 Rübche Jungens sorgen für Stimmung und Humor.



Spielwaren

nur vom
Spezialhaus Komes
sind anerkannt gut und billig
Rathausbogen 16/19

Tagestaler:

Donnerstag, den 15. Dezember 1932.
Nationaltheater: Zum letzten Male „De Journaux“, Galtas Festspiel Lustspiel in Neufassung — Miete H — 20 Uhr.
Planetarium im Park: 16 Uhr Vorführung, Kabarett Elbe: 16 Uhr Tanztee, 20.15 Uhr Kabarett.
Tanz: Cafés.

Ständige Darbietungen:

Stadt- und Handelshochschulbibliothek im Schloß: Öffnet von 9-13 Uhr und von 15-19 Uhr.
Städtisches Schloßmuseum: Archäologische, kunstgewerbliche, heimische und kunstgeschichtliche Sammlungen.
Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellungen: „Schalkentheater und Puppenspiel“, ferret „Der Weibgang der Rheinische Mannheimer-Ludwigsbäder“. Öffnet von 10-13 und von 14 bis 16 Uhr.
Museum für Natur- und Völkerkunde (Zoohaus): Biologische Tiergruppen, ethnographische Sammlungen. Öffnet von 15-17 Uhr.
Mannheimer Kunstverein, P. 1, 1: Moderne Kunst. Sonderausstellungen Mannheimer und Pfalzener Künstler. Öffnet von 10-13 und von 14-16 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Gemälde und Skulpturen des 19. und 20. Jahrhunderts, graphische Sammlung, kunstwissenschaftliche Bibliothek. Weibschau des Mannheimer Graphikers Karl Maria Kiesel. Sonderausstellung des Zeughausmuseums „Die Kunst Alt-Amerikas“. Öffnet von 10-13 und von 14-16 Uhr.
Städtische Bücher- und Lesehalle im Reichsbad: Buchausgabe öffnet von 10.30-12 und von 16-19 Uhr. Lesehalle öffnet von 10.30-13 und von 16.30-21 Uhr.
Jugendbücherei Lameghaus, R 7, 40: Öffnet von 15-19 Uhr.

Unser deutsches Weihnachtsfest

Was weißt du, deutscher Volksgenosse, eigentlich über unser liebes Weihnachtsfest? Was weißt du über die Geschichte des Christbaumes? Vielleicht hast du einmal jenes Bild gesehen, auf dem Martin Luther im Kreise seiner Familie mit einem Weihnachtsbaum abgebildet ist. Leider ist das eine Täuschung, denn Luther hat einen Tannenbaum zum Weihnachtsfest nie gesehen. Ja, der Christbaum ist überhaupt so sehr jung, daß sich die Vorfahren unserer Volksgenossen noch an die Zeiten erinnern können, wo man nur in Südbaden, im Markgräflerland an Weihnachten ein Tannelein im Zimmer aufstellte und Äpfel und Blumen aus farbigem Papier daranhing.

Die Weihnachtszeit rückt nun immer näher und sicher ist es angebracht, auch einmal über die Entstehung dieses Festes und die Sitte, eine Tanne zu schmücken, näheres zu hören.

Das älteste deutsche, handschriftliche Zeugnis über die Sitte an Weihnachten einen Tannenzweig ins Haus zu bringen, erblicken wir in einer Schrift des Sebastian Brandt aus dem Jahre 1494. Der Verfasser, der in Straßburg lebte, spottet darin über den Brauch, einen Tannenzweig in die Stube zu hängen, da das nichts anderes sei, als blinder Aberglaube. Man muß man aber eines verstehen: Die Pflanzen, die den kalten Winter überdauern, haben im Volksglauben den meisten Lebenskraft. Daher kommt es, daß man Tannenzweige ins Haus brachte, weil in ihnen die Kraft des Lebens und des Wachstums über den Winter mit ins neue Jahr genommen werden sollte. Die Sitte, solche Tannenzweige aufzuhängen, kann man bis nach Indien verfolgen, was sich durch die indogermanische Rassenwanderung erklären läßt. Auch auf allen Felszeichnungen in Dänemark kann man den Tannenzweig wiederfinden. So ist auf einer solchen Zeichnung ein pflanzender Bauer dargestellt, der in seiner Hand ein kleines Tannendämmchen trägt, als Segenspende der Kraft und des Lebens, die in den Acker wirken sollen. In einer Predigt, die der Pfarrer von Staßfurt, von Kallenberg, 1598 hielt, predigt er gegen den Tannenzweig, der an Weihnachten auf den Tisch gelegt werde. Zu dieser Zeit kam auch die Sitte auf, ganze Bäume im Wald zu holen, was von den Fürsten und Behörden natürlich nicht gerade gern gesehen wurde. Es kam schließlich sogar ein Verbot heraus (ähnlich wie heute in Sowjetrußland), nach dem das Abschneiden von Tannen für den Zweck der Aufstellung als Weihnachtsbaum streng bestraft wurde. Der Brauch, der vom zweiten Jahrtausend vor Christus bis in die Jahre um 1600 nach Christi rein weltlicher Natur war, wurde von der Kirche, vor allem von der katholischen, sehr beifällig begrüßt. Doch wurde er auch teilweise in der Art durchgeführt, daß in der Katschube auf dem Rathaus eines Dorfes für alle Einwohner zugleich ein großer Baum aufgestellt wurde. Die Kirche sah nun bald ein, daß der Kampf gegen diese Sitte erfolglos blieb und daß es zweckmäßiger wäre, dieselbe in einen christlichen Gebrauch umzuwandeln. Die Bräute hierzu war leicht zu finden. Auch in der christlichen Legende ist die Rede von einem Baum, nämlich dem Paradiesbaum. Dem Sinne nach bedeutet auch er den Träger neuer Lebenskraft. Also stellte man künstlich für diesen Paradiesbaum an Weihnachten eine Tanne auf, die man mit Äpfeln und anderen Dingen schmückte. Auf diese Weise war der „Segensbaum“ zu einem „Christbaum“ geworden.

Aber auch ein anderes Märchen weltlicher Natur ebnete der Verbreitung des Weihnachtsbaumes den Weg. Und dies ist die Erzählung von einem Wälmlein, das im Winter draußen im Wald steht, und auf dem drei kleine Nüsselein hängen. Aus diesem Märchen von den den Winter überlebenden Wälmlein des Lebens und des Wachstums ging das Lied hervor: „Es ist ein Ros' entsprungen aus einer Wurzel zart“! Also schloß sich der Tannenbaum sehr eng an den Wunschbaum der Legende an.

Wie kamen nun die Lichter hinzu?

In Friesland besteht heute noch eine Sitte, daß um die Sonnenwendzeit, also an Weihnachten, im Zimmer ein Gestell aus Holz aufgestellt wird, das der Form seiner künstlichen Zweige nach einem Apfelbaum gleicht. Auf der Fensterbank werden dann — in der Nähe dieses Gestells — Kerzen angezündet. Diese an sich eigenartig scheinende Sitte ist sehr alt und einfach zu erklären: Die Ähnen kommen in diesen Nächten auf die Erde zu dem Ahnenbaum. Damit sie den Weg finden und nicht verirren müssen, stellt man am Fenster Kerzenlichter auf. Eine wunderbare, deutsche und volkstümliche Sitte! Doch können die Lichter des Christbaums auch aus der Kirche hergeleitet werden und auf diese Weise schließlich auf die Zweige des Tannenbaums gekommen sein. Jedenfalls kamen sie etwa um 1700 in Gebrauch, wodurch der Weihnachtsbaum in unserer heutigen Art fertig war. Aber: nur in einem sehr kleinen Teil Deutschlands konnte man ihn, nachdem er vom Elb- über den Rhein gekommen war, nämlich in Südbaden: im Markgräflerland. Noch 1834 erzählte ein Berliner Arzt, der nach Südbaden gekommen war, von dem „merkwürdigen Brauch“, einen Tannenbaum zu schmücken und in dem Zimmer aufzustellen. Doch muß er vermerkt haben: er sah in anderen Gegenden bekannt gewesen sein. So finden wir ihn bei Goethe in „Werthers Leiden“ und wissen auch, daß der große Dichtersohn 1789 seinen Freund Schiller bat, ihm einen Weihnachts-

baum aufzustellen. Durch die Freiheitskriege erst wurde die Sitte dann rasch verbreitet. Offizieller und Beamter nahmen sie mit nach Norden und 1835 fand sie bereits Eingang in preussischen Königshaus und im Adel. Immerhin ist es interessant festzustellen, daß der Christbaum in Norddeutschland eine ausgesprochen städtische Sitte war im Gegensatz zu Südbaden, wo sie in den besitzlosen Volksschichten gepflegt wurde. Von konfessionellen Bindungen hielt sie sich völlig rein, abgesehen von protestantischen Gegenden, wo eine Verbreitung fand, als in katholischen. Dies ist wiederum auf die Vorliebe des Katholiken für Weihnachtskrippen zurückzuführen, die aber heute auch von den evangelischen Volksgenossen geliebt werden.

Sehr wertvolle Dokumente für die Geschichte des Christbaumes besitzen wir in verschiedenen Gedichten von Joh. Peter Hebel, in denen des öfteren die Rede von ihm ist. Auch geht gerade aus einem Gedicht, in dem er bekennt, daß dies Jahr keine Blume „Schmanken“, hervor, daß der Christbaum ehemals an der Decke aufgehängt wurde, bevor man ihn in späterer Zeit auf den Boden stellte. Warum man ihn nun gerade an die Decke hing, läßt sich aus einer anderen Sitte herleiten. Die Bauern pflügen heute noch aus den letzten Garben des Ackers ein Bündel zu binden und dies in der Stube hinter dem Kruzifix aufzuhängen, damit die Wachstumskraft des Ackers in das neue Jahr mitgenommen werde. Im Mittelalter ging man noch weiter und formte aus einer Garbe eine Kugel oder schloß die Halme so zusammen, daß die Formen von Tieren entstanden, die man im Haus an der Decke aufhing. Genau so machte man es mit dem Christbaum. Diese Sitte der Jagen, Deckengebänge ist heute noch in Schweden üblich. Auch wird dort ein Tannenbaum im Winter auf dem Dunghaufen aufgestellt und eine Garbe darüber gestülpt, damit das durch die Kälte unsterblich Leben der grünen Tanne in die Garbe übergehe, wodurch der enge Zusammenhang zwischen den Deckengebängen aus den Getreidegarben und dem Tannenbaum gefunden ist, wie ihn der Volksglaube geschaffen hat.

Welche Bäume waren nun verwendet? Nicht nur unsere Tannenarten, sondern auch Eichen, Buchs, Stechpalmen und Wachholder. Sehr interessant ist eine Sitte mit der Eberesche. Der Knecht des Bauernhofes mußte in der Sonnenwendnacht in

den nächsten Wald gehen, dort eine Eberesche anschauen und — wenn die ersten Strahlen der sehr wieder zunehmenden Sonne auslösen — einen Zweig abschneiden, den er mit in den Hof zurücknahm. Dort wurde dieser aber dreimal auf ein junges Rad geschlagen.

Die Frage warum gerade der 25. Dezember als Weihnachtsfest gefeiert wird, kann leicht beantwortet werden. Dieser Tag galt nicht nur bei den Germanen, sondern auch bei den Ägyptern und Babyloniern als der Tag der Wintersonnenwende. Daher wurde er auch in dem persischen Mitraismus als der Geburtstag des Gottes Mitra gefeiert. Das Christentum hatte in seiner Anfangszeit große Kämpfe gegen diesen persischen Kult in den germanischen Ländern zu bestehen, da dieser von den römischen Soldaten mitgebracht wurde. Gerade in Heidelberg fand man bezeichnend jenen berühmten Mitra-Altar, der davon Zeugnis gibt. Die Kirche entschloß sich nun den Geburtstag Christi ebenfalls mit dem 25. Dezember anzugeben, um einen Festtag „festes fremden Kultes in einen christlichen umzuwandeln.“ 334 wurde schließlich zum ersten Male das Weihnachtsfest als das Fest der Geburt Christi gefeiert.

Was dem allgermanischen Glauben ist der Wunsch nach Segen und das tiefe Empfinden geblieben und in das Christentum übergegangen, was wir zusammenfassend sagen können. Und einen sichtbaren Beweis hierfür haben wir in unseren beiden Sitten und tiefen Weihnachtsliedern:

„O Tannenbaum, o Tannenbaum
Wie grün sind deine Blätter...“

Dieses Lied ist nichts anderes, als eine Verherrlichung des den Winter überdauernden, grünen Kleides unseres Tannenbaumes, in dem der Volksglaube Kraft, Leben und Wachstum vereinigt sah. Und das andere Lied:

„Es ist ein Ros' entsprungen
Aus einer Wurzel zart
Und hat ein Wälmlein bracht
Mitten im kalten Winter
Woh! zu der heißen Nacht...“

In diesem einfachen und doch so unendlich tiefen christlichen Gesange steht nichts anderes, als jenes alle Märchen von den drei Königen, die im Winter draußen im Wald und im Schnee derbogen blühen, als Lebenspende wiederkommender Frühlingstage...

Weihnachtsfeier des Vereins der Kriegsbeschädigten und Kriegereinterbliebenen

Gruppe ehem. Jäger zu Pferd 5.

Der Verein der Kriegsbeschädigten und Kriegereinterbliebenen, Gruppe ehem. Jäger zu Pferd 5, hielt am Sonntag, den 4. Dezember 1932 im Saale der „Harmonie“, Lindenhof, seine diesjährige Weihnachtsfeier im vollbesetzten Hause ab. Leider erwies sich der Saal als zu klein, sodass viele Freunde keinen Platz mehr bekamen und nicht in den Genuss der wohlgelungenen Feier kommen konnten.

Der Vorsitzende, Herr Dammann, eröffnete um 3 Uhr nachmittags nach dem Eröffnungsmarsch der Hauskapelle des ev. Volksvereins die Feier und begrüßte in herzlichen Worten alle Anwesenden und dankte ganz besonders den Mitwirkenden, die sich alle in unermüdbarer Weise zur Verfügung gestellt hatten. Es kamen dann einige sehr gut vorgetragene Lieder des Männer-Quartetts „Derico“ unter Leitung des verdienten Dirigenten Herrn Reich zum Vortrag, welche allgemeinen Beifall fanden. — Herr August Geller hatte die Festrede übernommen. Er streifte in kurzen Worten die Bedeutung des Weihnachtsfestes und die Notzeit der Kriegesopfer und unterstrich nochmals die Worte des 1. Vorsitzenden Herrn Dammann, fest und treu zusammen zu halten, da nur dann das heutige Los der Kriegesopfer gelindert werden könnte. Herr Fröh begrüßte die Ab- und Ab- im Auftrage des Vereins ehem. Jäger zu Pferd 5. Inzwischen war der 1. Gauvorsitzende, Oblt. d. R. Herr Dr. Fiehe erschienen und wurde vom 1. Vorsitzenden, Herrn Dammann, herzlich begrüßt. Herr Dr. Fiehe erinnerte in kurzen Worten an alle Soldatenfreunde und dankte dem Vorsitzenden für seine Begrüßungsworte. Nun kam die vom vorigen Jahr bestens bekannte Theatergruppe des ev. Volksvereins zu Gehör mit einem „Weihnachten in der Waldhütte“ bestellten Spiel. Alle Mitwirkenden waren ganz bei der Sache und spielten ihre Rolle so vorzüglich, daß sie allgemeinen Beifall fanden. — Während der Pause sorgte die zwar noch junge, aber umso rühmlichere Hauskapelle des ev. Volksvereins für Unterhaltung und fand allgemeine Beachtung. Hieran schloß sich eine von der Theatergruppe in hervorragender Weise zum Vortrag gebrachte Schwank-Operette: „Der wilde Hirsch“, wodurch die fröhliche Stimmung auf ihren Höhepunkt gebracht wurde. Noch zu erwähnen ist der Volksanzwiler der NSDAP, welcher unter Leitung von Herrn Hugo Riden einige wunderschöne Volkslieder darbrachte und ebenfalls großen Beifall erntete. Im Schluß der Feier gab es noch für die Mitwirkenden eine kleine Ueberraschung, da es der Vorstandsführung gelungen war, 50 bis 60

Witwen und Arbeitslose mit einem Weihnachtspaket zu erfreuen. Es war in allem eine wohlgelungene Feier, von der die Vereinsmitglieder noch lange Zeit in der Erinnerung zehren werden.

Vortrag im Siemenshaus

Siemens-Schmalfilmkamera und -Projektor.

Die Firma Siemens & Halske hat vor kurzer Zeit eine Schmalfilmkamera mit Projektor auf den Markt gebracht, die sowohl hinsichtlich des Preises als auch der technischen Ausführung geeignet sein dürfte, den Weg zum Fotomateur und vor allem auch in das Vereins- und Schulwesen frei zu machen. In einem Vortrag wurde am 13. Dezember im überfüllten Saal des Siemenshauses der Projektor der Deffektivität mit großem Erfolg vorgeführt. Aus den einführenden Worten von Herrn Kraus konnte man entnehmen, daß diese Neukonstruktion einen Gipfelpunkt der technischen Neuerungen auf dem Gebiete der Fotobranche darstellt. Der 16 Millimeter breite Schmalfilm ist unverbrennbar, sodass eine ganze Reihe von beherrschenden Vorschriften keine Anwendung finden. Die Kamera ist im Gegensatz zum bisherigen Filmapparat nicht größer als irgend ein Fotoapparat und kann auch vom Laien leicht bedient werden. Mit der Kamera können sowohl Filme mit einer kontinuierlich veränderlichen Bildanzahl von 12—28 Bildern je Sekunde als auch Stillstandsaufnahmen gemacht werden. Ebenso wird durch den Projektor bei der Vorführung im Stillstand bei jedem beliebigen Bild zum Kinematograf. Der Anschluss des Projektors kann an jede beliebige Stromquelle erfolgen, wobei auch hier die Bedienung sehr einfach ist. Die früher etwas komplizierte Einstellung bei der Kamera wurde durch Einföhrung einer Leuchte „Sprechenden Skala“ vereinfacht. Die Bildzahl zum alten Projektor ist im Verhältnis 53:133 größer geworden, sodass also bei dem Siemens-Projektor bei einer Szene je Minute 133 Bilder (früher 53) erreicht werden. Das Gewicht wurde ebenfalls um den sechsfachen Betrag verringert, wobei außerdem eine wesentlich bessere Handlichkeit erzielt wurde. Siemens & Halske glaubt, daß die neue Kamera mit Projektor in dieser Konstruktion nunmehr weiten Kreisen zugänglich gemacht werden kann und daß damit vor allem ein Weg beschriftet wurde, der es gestattet, daß in großem Ausmaße der Jugend Lehrfilme gezeigt werden können.

Anschließend wurden verschiedene mit der neuen Kamera aufgenommene und durch den neuen Projektor wiedergegebene Kulturfilme gezeigt, die einen großen Anklang fanden.

Ganz besonders interessant war der Film von der Rheinbrückeneinweihung, der von einem ungeschulten Amateur aufgenommen wurde und im Vergleich zu einem zur gleichen Zeit und vom gleichen Standpunkt aus gedrehten Normalfilm den Beweis lieferte, daß Kamera und Projektor in jeder Hinsicht für die vorliegenden Zwecke geeignet sind. Der Vortragende konnte einen großen Beifall und damit einen verdienten Erfolg buchen. — hu.

Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM

Schule für Politik. Der nächste Schulungsabend am Donnerstag, den 15. 12., beginnt schon um 8 Uhr abends im Weinhaus „Hütte“. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Ortsgruppe Sandhofen. Donnerstag, den 15. Dezember, 20.30 Uhr. Pflichtmitgliederversammlung im „Adler“. Referent: Pg. Dr. Reuter.

Kurs für Arbeiter und Angestellte findet am Donnerstag, den 15. 12., um 20.30 Uhr im „Wartburg-Hof“ statt.

Ortsgruppe Rheinf. Freitag, 16. Dezember, im Wartburg-Hof, 4. nachmittags 4 Uhr. Kinderbesprechung, abends 8 Uhr Weihnachtsfeier. Theater, Gabenverlosung. Tanz. Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose 10 Pfennige.

Ortsgruppen Angarten und Neustadt. Freitag, 16. Dezember, 20.30 Uhr, in den Storkhöfen Weihnachtsfeier. Frauenchor, NSD, SA, SS sind herzlich eingeladen.

Ortsgruppe Angarten und Neustadt. Freitag, den 16. 12., 20.30 Uhr Weihnachtsfeier in den Storkhöfen. Frauenchor, NSD, SA, SS und SS herzlich eingeladen.

Ortsgruppe Waldhof. Am Samstag, den 17. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet in unserem Ortsgruppenheim die Weihnachtsbesprechung für die Kinder unserer erwerbslosen Parteigenossen, NSD- und Frauenchormitglieder statt.

Stützpunkt Brühl. Die diesjährige Weihnachtsfeier findet am Samstag, den 17. 12., abends 7.30 Uhr im „Ochsen“ statt. Folnerische zu Gasten erbeten und kühnere Parteilosen.

Ortsgruppe Neckarau: Weihnachtsfeier. Samstag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, im Parteilokal Gasthaus „Zum Baum“, Fischerstraße 4. Gesellige, musikalische und theatralische Darbietungen. Aufführung des Lebensbildes „Hoch Weisel“. Große Gabenverlosung.

Ortsgruppe Käferthal. Jeden Samstag abend, 20 Uhr, findet ein Schulungskurs für Aniswaller, Zellmarke, Wöckmarke und Werber statt.

Ortsgruppe Feudenheim. Samstag, den 17. 12., 1932, nachmittags 3 Uhr. Kinderbesprechung mit Kaffee und Kuchen, wozu die Mitglieder, Frauenchor und NSD eingeladen sind. NS-Frauenchor, Ortsgruppe Feudenheim.

Ortsgruppe Feudenheim. Samstag, den 17. 12., 1932, abends 20 Uhr, Weihnachtsfeier der Ortsgruppe.

Ortsgruppe Käferthal. Sonntag, 18. Dezember, nachmittags 2 Uhr, Weihnachtsfeier für Kinder. Jedes Kind erhält eine Weihnachtskarte. Die Hauptweihnachtsfeier findet abends 19.30 Uhr statt. Redner: Pfarrer Kiefer.

NS-Frauenchor Ortsgruppe Rheinf. Am 18. Dezember, 15 Uhr, findet im Lokal „Zum Stengelhof“ ein Weihnachtsbesprechungsabend für die Kinder unserer erwerbslosen Parteigenossen statt. Hierzu sind alle Parteigenossen, NSD, sowie die anderen Untergliederungen herzlich eingeladen.

Ortsgruppe Käferthal. Am Sonntag, den 18. 12., 1932, 19.30 Uhr, findet im „Schwarzen Adler“, Käferthal, die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe statt. Ja dieser Feier spricht Pg. Pfarrer Kiefer.

Die Ständarte 171 sucht einen Raum, der ihr kostenlos als Schreibstube überlassen wird. — Angebote unter W. A. 171 an den Verlag des „Hakenkreuzbanners“.

Schneidermeister! Schneidermeister, die Mitglied der NSDAP sind und Interesse daran haben, für die Herstellung von Uniformen genannt zu werden, geben ihre Adresse sofort an den Fachgruppenleiter für das Bekleidungsgerwerb, Pg. Th. Schleiter, Schneidermeister, Kreisleitung der NSDAP, Nr. 2.

KREIS WEINHEIM

Rühmaßeier der NS-Frauenchor Weinheim am Sonntag, den 18. Dezember, nachmittags 4 Uhr im Saale der „Eintracht“. Reichhaltiges Programm.

Her zur Hitler-Jugend!

Der Glückliche

Roman einer Diktatur

63. Fortsetzung

Wie er den Kopf hebt, sieht er ein blaues Gewand durch die Goldregenschleier leuchten: — das muß sich angefühlten haben! — Er springt hinter die Sträucher, fängt Aldisa in raschen Armen und küßt sie.

„Bist wiedergekommen? —“ sagt sie glücklich. „Von Puteoli herüber, meine Elfe! Ich hab' das Pferd unten im Ort abgestellt.“

Sie wandeln umschlungen ins Haus, während die Anaden, nur flüchtig enttäuscht über den raschen Abbruch der Schlacht, schon wieder zu neuen Spielen toben.

Drinnen in Aldisa's Heim ist es still und kühl, vornehm und doch behaglich: Sulla hat alles aufs belegenste und schönste einrichten lassen. — Die beiden lagern sich im kleinen, lauschigen Peristylum, wo zwischen den Säulen die Marmorstatuen von Dionysos und Aphrodite sich gegenübersehen; über den Springbrunnen und die Weißendee hinweg schauen sie sich an wie einst zu Athen, wo Aldisa sich an ihnen entzückt und sie zum Geschenk bekommen hatte. Jetzt lauschen sie dem Plätschern des Wasserstrahls in der Marmorschale und fassen dem Wandel der Götter nach.

Eine Sklavin bringt Wein mit Gebäck; sie verschwindet lautlos. Die Sonne legt einen Trübschleier um die tanzende Krone des Springbrunnens; vom Laubgarten herein tönt Nachtigallenschlag und bricht sich in Stille ab.

„Wie ich heute morgen am Meer entlang ritt, mußte ich an unsere Zeit in Eleusis denken und an jene Nacht vor Athen, als wir lästerten, daß ich vier Söhne von dir haben wolle, meine Elfe. Was macht unser vierter Sohn?“

Aldisa legt die Hand zärtlich auf ihren Leib: „Ich denke jetzt oft, es wird ein Mädchen werden, Lucius! Es strampelt gar nicht so heftig wie die drei andern; die kleinen Männer waren frecher!“

„Und wärst du bekümmert, wenn es eine kleine Waldbesle wärde?“

„Ich? O nein; ich hab' mir immer ein Mädchen gewünscht zu den Wunden! Aber du willst am Ende durchaus —! Ist es nicht merkwürdig, daß ein Mann, selbst wenn er über ein Weltreich gebietet, dem Schicksal einer Frau nicht gebieten kann, was er ihm gebären soll?“

„Nun, bisher ist mein Glück mir noch immer in deinem Schoß — diesem süßen Talgrund! — treu geblieben, und auch eine Tochter von dir wäre alles, nur kein Unglück —!“

„Ich denke, sie müßte dir besonders ähnlich werden, Lucius! Ich habe oft festgestellt können, daß gerade die Töchter das Wesen der Väter am deutlichsten weitertragen!“

„Rehert meine Kimberin gegen das römische Patrimonium? Nun, wir Männer sind ja um dich in der Ueberzahl, und wenn du jetzt eine Tochter zur Welt bringst, läßt sich der vierle Sohn immer noch nachholen, — was meinst du?“

Sie liegen und lächeln sich an; von Blick zu Blick spürt sich das wortlose Einverständnis jahrelanger Vertraulichkeit. Sulla zieht den goldenen Apollon aus dem Gewand und küßt ihn. „Dieses Bild des Panthischen hab' ich dir vermacht, — neben anderem“, sagte er zärtlich. „Weißt du noch, wie du einmal eifersüchtig auf ihn warst?“

„Ich bin nie eifersüchtig gewesen, Lucius! —“ „Ra? —“ Er schaut prüfend in ihr schönes Gesicht und sagt plötzlich ganz ernst: „Du solltest heiraten! Ich lebe nicht mehr lange, und was willst du dann beginnen?“

„Wie sprichst du nur wieder?! Hab' ich nicht alles, mehr als genug? Wer mir vor zehn Jahren erzählt hätte, daß aus der Sklavin eine Herrin werden würde, mit eigenem Haus und Dienerschaft, mit glücklichen Kindern, die schon in der Wiege vermögend sind —! Ich selber ohne Sorge, ohne Räte, — und alles danke ich dir, Lucius!“

„Mir verdankst du höchstens den zweifelhaften Gewinn, von früheren Räten bisher verschont geblieben zu sein. Unser Glück aber verdanken wir beide nur der Aphrodite, und wenn unsere Kinder glücklich werden, so lehre sie rechtzeitig, der Göttin dafür dankbar zu sein! — Es scheint übrigens, als ob meine Kinder alle wohlgeraten sind; Faustus wird jetzt zehn Jahre alt und verspricht seinen Namen wahrzumachen! Ich habe im Testament bestimmt, daß er, wenn er volljährig geworden sein wird, Rechteerbschaft zu meinem Gedächtnis abhalten lassen soll —“

Sulla verstummt und wölbt die Lippen nachdenklich. Wenn er in die Zukunft schauen könnte, würde er seinen kriegerischen Sohn Faustus erblicken, wie er fünfzehn Jahre später beim Sturm auf Jerusalem als erster die Mauer des Tempels erklimmt, unterm Kommando des Pompeius Magnus, dem die spottlächlichen Römer für seine Taten im Judentum den Sunamen Hierosolymarius an den Magnas hängen —!

„Du solltest heiraten, Aldisa! Mit achtundzwanzig Jahren verzichtet man nicht auf die Liebe!“

„Ich habe ja dich, Lucius!“

„Ich gehe ins sechzigste Lebensjahr. Auch heirate ich demnächst wieder.“

„Ich weiß. Die Valeria —“

„Du weißt? Und ich wollte dich damit überraschen —! Aber unsereiner holt eher zehnmal den Verberus aus dem Hades herauf, als daß es ihm gelingt, euch mit einer Liebeskunde zu vorzukommen!“

„Liebster, du vergißt, daß ein Sulla nichts, wirklich gar nichts tun kann, was nicht die ganze Welt sieht und mit Bindeseile weiterträgt. Ich weiß alles, angefangen von der Begegnung im Theater bis zu eurer heimlichen Verlobung, die dieser Tage bekanntgegeben werden soll —!“

„Stimm. Fama hat gut gearbeitet. Ra und —?“ Er seufzte schneidig.

„Ich bin nicht eifersüchtig, wirklich nicht. Ich freue mich für euch!“
„Aufrichtig? Auch wenn ich dir sage, daß ich mich in Valeria verliebt habe, rettungslos wie ein Jüngling, leidenschaftlich wie damals in dich, — nur mit dem Unterschied, daß ich jetzt frei bin und volle Zeit für die Freuden der Liebe habe?“ Ich werde mich mit Valeria drücken in Puteoli einschließen; ich werde wenig Zeit haben, dich zu besuchen, meine Elfe!“
Aldisa vermag immer noch zu lächeln. „Ich habe mich darauf gefaßt gemacht“, sagt sie, „und ich brauche niemanden zu beneiden, auch Valeria nicht. Wer so viel Glück erfahren hat wie ich von dir, der soll wohl davon zehren können für sein ferneres Leben. Wie undankbar müßte ich sein, wenn ich es nicht könnte!“

Sulla hat sich erhoben und zieht sie vom Lager auf: „So sprichst du heute! Aber wie, wenn ich fern von dir, wenn ich tot bin?! Glaubst du wirklich, die Sehnsucht des Blutes lasse sich durch Erinnerungen beschwichtigen, und seien es die süßesten? Können die särtlichen Hügel deiner warmen Brust sich an mein kaltes Grabmal pressen, ohne zu erstarren? — Es gibt so treffliche Männer! Da ist Marcus Tullius, der Getreue: seit Jahren liebt er dich wortlos; doch jeder seiner Blicke wirbt um dich —“

Aldisa legt ihm die Arme um den Hals und schaut ihm innig in die Glühenden: „Warum willst du dich nur mit solcher Gewalt aus meinem Herzen reißen? Bist du so unendlich, daß du es nicht erträgst, geliebt zu werden, auch wenn die Liebe gar nichts von dir for-“

bert? Ich — ich kann keinen andern Mann nach dir lieben, Lucius —!“
Jetzt heigen ihr die Tränen auf, und sie muß das Gesicht an seiner Schulter bergen. Doch rasch getrocknet blüht sie ihn an, und während sie die Wangen trockenet, lächert sie unter befreitem Säbeln:
„Sorge dich nicht um mich, Liebster! Du hast mich in die Herzlammer des Glücks hineingeführt; meinen weiteren Weg muß ich selber finden!“

II.

„Sie heißen heute nicht an, die stimmen Sänger Pöselbons!“ Sulla zieht die Angelschnüre an Bord.

Quintus Rodicus liegt hinten im Rahn, behaglich auf dem Polster ausgestreckt. „Ich esse auch nicht an“, schmunzelte er über alle Fätschen seines allbelebten Gesichtes; „ich schwimme lieber, als daß ich jappete, und weil ich die gleiche Einstellung bei den Fischen voraussetze, darum angelt ich auch nicht. Aber ein Unmensch wie du kann offenbar niemals ohne Tätigkeit sein.“

„Wenn du das Angeln eine Tätigkeit nennst —?“ Sulla treibt den Rahn mit ein paar starken Schlägen übers kaum bewegte, leuchtgrüne Wasser an und läßt dann die Ruder wieder in den Trossen schleifen. Er hat den alten Freund zum Meer hinausgerudert; sie genießen die erlabliche Zweisamkeit eines blauen Nachmittags im Oktober, unfern der Küste und doch fernab von Menschen.

Fortsetzung folgt.

Spieler überall

Seltene Wetten und Spielsitten aus vier Erdteilen

Von Anton G. Zischka

Wir bereiten den Dogaar, jene einsamen Hochflächen und tiefen, schwarzen Felsenklüfte, die Afrikas höchsten Wüstenbewohnern gehören. Die zwei Führer waren nervös. Keiner von uns konnte sich erklären, weshalb noch kein Quareg gesehen worden war, keine der Reitergruppen, die sonst immer mahlstädtisch und wortlos alle fremden Karawanen begleiten. Das Bleid schien angefordert. Spät abends dann kamen wir zu hochflackernden Lagerfeuern, zu einer Versammlung von gut vierhundert Quaregs, die graufige Gerichte stellten. Die eben dabei waren, ein Gottesurteil abzuhalten. Ein alter Vögel war glühend gemacht worden, und nun legte man ihn dem Beschuldigten auf die Junge. Er muß nicht schuldig gewesen sein, aber zischend brannte das Fleisch weg, laut hallte das Schreien des Bemarterten durch das Tal schwarzer Felsen. Man kümmerte sich nicht darum. Niemand schien Zeit für solche Kleinigkeiten zu haben.

Denn obwohl der Koran Wetten verbietet, war so ziemlich alles Gut der anwesenden Quaregs für und gegen den Beschuldigten gesetzt worden. Nützlich Kamele wechselten in dieser Nacht den Herrn. Alles bare Geld des Stammes der Reil wurde verspielt. Ein junges Weib war verloren und — schrecklicher Verlust — ein Amulett, das ein Barthaar Mohammeds enthalten sollte. —

Wenig Wochen nach diesem graufigen Erlebnis im Dogaar sollten wir einen kleinen, in den Tangonjila-See mündenden Fluß durchqueren. Nie waren hier Krokodile gesehen worden. Die Träger aber weigerten sich, ins Wasser zu gehen. Nach zweistündigem Verhandeln hatte einer von uns den rettenden Gedanken: Wir wetteten mit den Regern, daß kein Krokodil in dem Fluß sei. . . Und schon liegen sie in den Fluß, um sich zu überzeugen. Die Strömung war stark. Ein Boy fiel, tauchte unter. Keiner der Schwarzen dachte daran, ihm zu helfen. Mitten im Wasser ging ein mildes Strahlen darüber los, ob ein Krokodil den Mann gepackt hatte oder ob es nur die Strömung gewesen sei. Mit viel Mühe nur ermittelte ich den Boy. Er bezugte, daß die Strömung ihn fortgetragen habe. Und Trauer

betrachte darüber bei denen, die auf Krokodile gewettet hatten. —
Regen . . . Regen gehören ja überhaupt zu den weitgeräuschtesten sensationslüsternsten Menschen dieser Erde. Nirgends wird man so viele zu Schanden gefahrene Autos am Straßenrand finden wie in Afrika. Nirgends sind Menschen so vom Schnelllebenswahn besessen wie dort. Und mit dieser Raserei sind immer Wetten verbunden. „Mein Wagen macht hundert Meilen“, rühmt sich Pulembe. „Meiner macht noch mehr“, sagt Krao Aro darauf. Und beide enden im Distriktskrankenhaus von Kampala . . .

Nirgends ist das Rennpublikum so ausgegert wie beim „Rigger-Tur“ in Panama. Neunzig v. H. der Jockeis von Juan Franco, dem Rennplatz von Panama, sind schwarz. Ebenso das Publikum. Und alle haben sie am Vormittag dieses Sonntags in der Lotterie gespielt, bei der man mit 50 Cents Einsatz einen Dollar oder gar 300 Dollar gewinnen kann. Der Gewinn wird beim Rennen angelegt. Und dabei ein Geschrei entwickelt, Lärm und Bewegung gemacht wie auf seinem anderen Rennplatz der Erde. Vor der Haupttribüne steht ein Bretterhäuschen, in dem die Jockeis abgewogen werden, und dabei tauschen die Zuhauer mit den Reitern Zeichen aus. Geheimnisvolle Gespräche werden geführt und Ratsschläge gegeben, die alle europäischen Rennleitungen zu Tode tranken würden. . .

China ist das Land der erbittertesten Spieler und Welter. Es kommt auch heute noch vor, daß Kulis, die kein Geld mehr haben, keine Kleider, keinen irgendwie verkäuflichen Besitz, daß diese Kulis um Teile ihres Körpers spielen. In Sinsanfa geschah es erst vor ganz kurzer Zeit, daß ein Mann noch und nach alle fünf Finger einer Hand verpielte. . . und daß der Gewinner sie ihm auch abhakte. Schang-Kai-Chef erwähnte den Fall in einer Parlamentsrede in Nanjing.

Rum, um von Asien, Afrika und Australien gar nicht zu reden: Nordamerika ist doch das Land tollster Wetten. Millionen werden bei jedem Sportereignis umgewetzt. Und vor kurzem hat die amerikanische Handelskammer zu

Propagandazwecken Zahlen sammeln lassen, aus denen hervorgeht, daß mindestens 25 Millionen Dollar jährlich von Amerikanern in den Spielfassinos der Riviera verloren werden, daß mindestens ebensoviel jährlich für Lotterien ins Ausland gehen zum Schaden des amerikanischen Volkvermögens.

Obwohl jahrelang fast alle der 160 in Frankreich bestehenden Spielfassinos vor dem berühmten „Griechenfondikal“ sittersen, der Spielergemeinschaft Nicholas Zographos und Gregori Boglianis mit dem Armenter Koujumblian, die an einem Abend in Deauville einmal 24 Millionen Francs gewann und heute zerfallen ist, trotzdem sind Gestalten wie der fast legendäre „Atlantic“ Thomson nur in Nordamerika möglich. Thomson ist der bekannteste Berufsspieler der Erde, ein noch junger, sehr eleganter, sehr sportlich aussehender Mann mit kalten, grauen Augen, gepflegtesten Umgangsformen. Er besitzt zwei teure Autos, lebt nur in Luxushotels und hat ständig eine Kasse von Tausend-Dollarnoten in der Hosentasche. Er hat Millionen verspielt und Millionen gewonnen. „Solange man noch 10000 bare Dollars übrig hat um weiterzuspielen, ist das nicht tragisch“, sagt er. Und sagt als goldene Regel für alle Wettler hinzu: „Nie auf gleiche Chancen wetten!“

Nicht dadurch, daß er der beste Pokerspieler der Staaten ist, kam „Titanic“ Thomson zum Ruhm zustande. Im Kingston Club in San Francisco kam ich einmal dazu, wie eben eine Pokerspartie im Gang war, die schon den ganzen Winter dauerte. Man sah am Spieltisch, schloß nur ein paar Stunden. Thomson wurde beim Spiel rollert. Ich hatte fünf Dollar zu zahlen, nur um von einem Fensherdrei aus aufsehen zu dürfen. Alle Essel, alle Fensterlässe, alle Heizkörper waren mit Ribiben besetzt. Und alle diese begeisterten Zuhauer weiteten Vermögen auf das Fallen jeder Karte. Man hatte rund eine Million auf Thomson und fast 800000 Dollars auf seinen Gegner „Red the Greel“ gesetzt. . . Aber nicht bedwegen ist Thomson so berühmt. Seine große Gabe besteht darin, immer wieder Leute zu finden, die trotz seines notorischen Glückes mit ihm wetten. Und mindestens tausend Dollar legen, denn mit Kleinigkeiten gibt „Titanic“ sich nicht ab. Er findet sie. . . auch in der Zeit dieser unvorstellbaren Krise. Und da noch leichter als früher, denn der Zufallsersola ist ja für viele die einzige Möglichkeit geworden, in den USA. nicht anders als in Berlin.

In Kuteuil und Vongchamp, auf allen französischen Rennplätzen waren es ja immer schon die armen Leute, die das Hauptkontingent der Spieler stellten, dort wird ja am erbittertesten von Leuten ohne Kragen und mit geriffelten Schuhen, von Regern und Chausseuren der Vorhüte, von Keilern und Chauffeurs gespielt. In langen Reihen stehen sie vor den Schaltern der Hundert- und der Fünfhundert-Francs-Einsätze.

Spiel . . . Wetten . . . Das erste Werk einer Druckerpresse war kein Buch, sondern Spielfarten. Und als man vor einiger Zeit auf einem englischen Bergwerk zwei Männer rettete, die achtzig Stunden eingeschlossen gewesen waren, da galt ihre erste Frage dem Ausgang des Fußballmatches Northampton gegen Dundee. Sie hatten gewettet, stundenlang, tagelang über die beiden Mannschaften gestritten. . . und dadurch blieben sie vor dem lauernden Tod, vielleicht vor dem Irresein bewahrt. . . Und dieses gröseste Ereignis kennzeichnet die immer höher steigende Welle der Spielleidenschaft: Millionen Menschen stehen heute vor dem Jammer des Abgangs ins Spiel, sie wollen vergessen, daß ringsum Vernichtung und Chaos lauern. . .

Wilhelm Weldin:

Jagd nach 5 Millionen

ist ein außerordentlich spannender Kriminalroman, mit dessen Abdruck wir in einigen Tagen beginnen. Er schildert die Verfolgung eines berüchtigten internationalen Verbrechers

durch einen der berühmtesten amerikanischen Detektive. Zwei bezüglich ihrer geistigen Fähigkeiten gleichwertige Gegner führen einen erbitterten Kampf, der mit den brutalsten und raffiniertesten Mitteln zum Austrag gelangt.



24.
DEZEMBER

Die richtigen
WEIHNACHTS-
Geschenke!

sind
immer
Bücher!

Was liest der Deutsche?

Hitler, Mein Kampf, Leinen geb.	Mk. 7.20
Hitler, Mein Kampf, I u. II kart.	5.70
Zöberlein, Der Glaube an Deutschland	7.20
Straßer, Kampf um Deutschland	5.50
Mein Kampf, Kampf um Deutschland, Der Glaube an Deutschland in Kassette	20.-
Dr. Göbbels, Der Kampf um Berlin	5.5
Hitler, wie ihn keiner kennt	2.85
Hitler über Deutschland	2.40
Hitler, Bilddokumente	2.50
Fritsch, Handbuch der Judenfrage	4.50
Dr. Hans F. K. Güntner, Rassenkunde des deutschen Volkes	12.60
Volksgünther (kleine Ausgabe)	3.60
Möller van der Bruck, Das dritte Reich	2.90
Reventlow, Deutscher Sozialismus	5.85
Reventlow, Nationaler Sozialismus	2.40
Rosenberg, Der Mythos des 20. Jahrhunderts	13.60
Hans Grimm, Volk ohne Raum	8.50
Ewers, Horst Wessel	4.50
Ewers, Reiter in deutscher Nacht	5.80

ZU BEZIEHEN DURCH:

Völkische Buchhandlung

Mannheim, P 5 13 a, Telefon 31471 (Hakenkreuzbanner-Verlag)

Gelegenheitskauf.

Schlzimmer. Eiche, gute Qualität, alles abgerundet mit nußb. Schrank 180 cm breit **Mk. 290.-**
Schlzimmer. Birke od. Birnbaum, neueste Modelle Schrank 180 cm breit, feine Ausführung **Mk. 450.-**
Mod. **Speise- u. Herrenzimmer**, aparte Modelle, Qualitätware, bis Weihnachten 30% Nachlaß

Möbel-Vertrieb

Erzeugnisse Süddeutscher Möbelfabriken, Mannheim, P 7, 9

Auch praktische Geschenke bereiten Freude!

Hackmaschinen für Fleisch, Gemüse, Rohkost
Broi- und Aufschnittmaschinen
Kaffeemöhlen, Melitta-Schnell-Filter
Brotkasten, neueste Modelle
Haushaltswagen mit und ohne Schiebegericht
Teigrühr- und Knetmaschinen
Passiermaschinen für Suppen, Gemüse usw. und noch viele andere praktische Geschenke



Besuchen Sie unverzüglich meine sehenswerte Ausstellung und beachten Sie meine Schaufenster mit Preisen

BAZLEN PARADEPLATZ

Moderne
Werkstätte
für
Plissee aller Art
Dekatur
Hohlraum
Biesen
Stickerel
Spitzen einkurbeln
Stoffknöpfe usw.

LYON Filiale
Modejournale — Schnittmuster
Inh. A. GOEDE
MANNHEIM Qu 5, 1
Fernsprecher 32400
Filiale H. Idelberg, Neugasse 14

Teppiche bei TWELE
Tischdecken
Chaiselonguedecken
Mannheim, E 2, 1
1 T. Kein Laden

Gardinen und Dekorationen
nur von
Hausmann, P 3, 12

Christbäume
Rot- und Weißtannen
billig bei
Bg. Franz Erny
Schwanenstr. 33, Seidenheim.

Qualitäts-Möbel
kaufen Sie am besten beim
Fachmann. Besichtigen
Sie deshalb unsere neu ein-
gegangenen Modelle in
Schwarz marmor. Sie werden
erstaunt sein über Preise
und Qualität
Spezialzimmer und Küchen
besonders billig.
Fabrikverkaufsstelle
Adam Streib
Schreinerstr. Mannheim
L 5, 1 (nahe Schloß).

Darlehen

für jeden Zweck, zum Möbelkauf, Anschaffungen, Existenzgründungen, Urlaubsbreisen, Studienbeihilfe, Entschuldungen pp. schnell u. diskret bei niedrigsten Tilgungsraten und ganz kurzen Wartezeiten. Zuteilungen laufend. Bei Anfragen Rückporto Serie Vertreter gesucht.

Mecklenburgische Darlehenskasse für Sachwerte und Hypotheken G. m. b. H.

Landesdirektion für Baden: **Freiburg i. Br.** Baslerstraße 32.
Bezirksvertretung: **F. Boldt, Mannheim,** Augusta-Anlage 7, Tel. 425 82.

Röllchenloje

Saaldarstellungen, alle
Dereinsartikel.

R. Gaultle, N 2, 14

Nation er Kranienber-
leierungs-Derein R. G.
Stuttgart ucht an allen
Orten Nordbadens Pg.a.

Mitarbeiter

Angeb. unt. 1955 an den
Der'og d. Salentzueb.

Odenbacher Lederwaren

Damentaschen, Schul-
ranzen, Mappen u. Koffer

Lorenz Schütz

R 3, 12

Waffen Pfund

am Marktplatz

G 2, 6 - Tel. 22262

Waffen aller Art

auch waffenscheinreiel

Repara urwerkstatt

WISSEN SIE SCHON?

Nur bei

Elektro-FEIT

L 2, 5
Telefon 224 97

Unsere Inserate haben Erfolg.

National-Theater Mannheim

Donnerstag 20 Uhr 11
13. Dezember 22.30 Die Journalisten
Malsch — Schlawing

Amtl. Bekanntmachungen

Städt. Schlachthof.
Freitag früh ab 8 Uhr auf der Freibank
Ruhfleisch. Anfang Nr. 1100.

Weihnachten

Die beliebtesten Weihnachtsgeschenke
Lederwaren + Reiseartikel
kaufen Sie in bester Qualitätware
zu billigsten Preisen bei
Rudolf Schmiederer
F 2, 12 Gegründet 1889 F 2, 12
Bitte beachten Sie meine Schaufenster

Strümpfen Sie Ihren Lieben etwas Praktisches
Strümpfe, Handschuhe, Ober-
hemden, Unterkleidung für Groß
und Klein. Strickkleidung für
Damen, Herren und Kinder.
G. Hessinger, Weinheim
Hauptstraße 53 Gegründet 1892

Zum Weihnachtsfest!
Hüte, Mützen, Herrenwäsche, Pullover,
Handschuhe, Schirme etc.
in großer Auswahl billigst
Georg Pfeifer, Hauptstr. 35
Weinheim a. d. B.

E. HONER
WEINHEIM, TELEFON 2156
empfiehlt Weihnachtsgeschenke:
Nähmaschinen
zum Nähen, Flicker, St. pten, Zick-Zack
für Familien u. Gewerbe
Solinger Stahlwaren u. Bestecke
aller Art.
Fahrräder
auch für Kinder

Praktische Geschenkartikel
wie Hüte, Mützen, Herrenwäsche
(Bielefelder Ware), Pullover usw.
finden Sie n reiche Auswahl bei
Gg. Fleiterer, Weinheim, Markt
Bürkholz Nachf., Gegr. 1869, Fernspreche 2091

Uhren, Gold- und Silberwaren, Bestecke etc. bei
Adam Schick
Weinheim am Petersplatz

Praktische Weihnachtsgeschenke
in **Strümpfen, Handschuhen, Krawatten, Taschentücher**
Trikotagen finden Sie bei
Karl Kalbling
am Rodensteiner

Der Weg
zum praktischen
Weihnachtsgeschenk
führt zu
Schuh-Schütz
Am Rodensteiner

Prakt. Geschenke für den Weihnachtstsch
finden Sie bei
M. Randoll, am Schulpfad
Grundelbachstr. 43
Handarbeiten und Wolle
Herren- Damen- und Kinderwäsche

Dauernde Freude
durch Geschenke von
Nicolai
Weinheim
Mein Jubiläumsverkauf
bringt Ihnen grosse Vorteile

Franz Schöffner - Weinheim
BUCH- UND PAPIERHANDLUNG
Geschenkartikel - Buchbinderei

Decken Sie Ihren Weihnachtsbedarf
Hüte, Mützen, Herrenwäsche,
Pullover, Westen usw.
im Spezialgeschäft bei
Anton Volk am Rodensteiner

WILLKOMMENE WEIHNACHTSGABEN

Billiges Weihnachts-Angebot

Aus günstigen Einkäufen empfehle ich:

- Kinderstiefel und Spangen** 1.95
in schwarz, braun u. Lack Gr. 18/22
- Kinderhalbschuhe** 2.75
in schwarz und braun, Sportform GröÙe 27/5 nur
- Hübsche Damenspangen** 2.90 an
schwarz, farbig und Lack . . von
- Herrenhalbschuhe** 3.95
schwarz, braun und Lack weiß ge-
doppelt nur
- Damenkragenstiefel** 5.50
warm gefüttert 6.90 GröÙe 27/30
- Kamelhaarschuhe** .95 an
in großer Auswahl von

Schuhmarkt
Mannheim, H1, 14, Inh. Arnold Bernauer
Sonnags von 1-6 Uhr geöffnet

Strickwaren
Trikotagen
Strümpfe
Herrenartikel
Hosenträger
Krawatten
nur richtig bei
DAU
MANNHEIM, F 1,
BREITESTR. NEB. ALT. RATHAUS

Deutsche
Firmen und
Parteigenossen
decken Ihre Bedarf an
Drucksachen
beider Firm
Schmalz & Laschinger
MANNHEIM, C 1, 6
FERNRUFR NR. 26738
Setzmaschinen-Betrieb

Auf die
Weihnachtstafe!
das gut bekömmliche
Pfisterer
Bier

Wer sparen will,
kauft gute Ware billig bei
CARL BENDER
Schwetzingen Wiesloch
Damen- und Herren-Konfektion,
Webwaren, Aussteuer-Artikel,
Neuhaltungen in Herren- und Damen-
Kleiderstoffen aller Art.

Preiswert! Qualität!

Neckarbrötchen

in eigenen Läden
in vielen
Kolonialwarengeschäften
und in allen
Johann Schreiber-Fillialen
zu haben.

Selva
Kaffee

Selva
Kaffee

Schenken
Sie praktisch!
Herren-, Damen- und
Kindermäntel
Schlaf- und Steppdecken
Teppiche, Läufer,
Bettvorlagen, Tischdecken
Kleinföbel
Kaufen Sie frühzeitig!
Aber nur bei:
Emil A. Herrmann
Stamitzstraße 15, Telefon 53086

BERNAUER & Co.
G. M. B. H. / Gegründet 1878
MANNHEIM / Luisenring 9
Fernsprecher 20631 und 25431

Kohlen
Koks
Briketts
Brennholz

Zum Weihnachtsfest
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Leib-, Bett- und Tischwäsche
Trikotagen, Strümpfe, Woll-
waren, Herren- und Damen-
stoffe, Anzüge und Mäntel,
Geschenkartikel aller Art in
großer Auswahl sehr billig.
Kaufhaus
Karl Kösch
Mittelstraße Nr. 34

Heinrich Treiber
Brauerei
Feldschlößchen
Oggersheim i. d. Pfalz

Strümpfe
Pullover
Strickwesten
Handschuhe
Seidenwäsche
Haararbeitsgarne
kaufen Sie vor-
teilhafter bei
Lina Luz
R 3.30

CARL WILD
AM MARKTPLATZ
WEINHEIM
AN DER BERGSTRASSE
DAS HAUS
DER GROSSEN AUSWAHL
UND GUTEN QUALITÄTEN
MANUFAKTUR-
UND MODEWAREN
DAMEN-, HERREN- UND
KINDER-BEKLEIDUNG



DAS M
Berlin, 15.
Schleicher sprach
im Rundfunk
deutschen Send
Herr von
sen gegen unser
die wir in un
fährlich eingebe
Schleicher hier
Wahredner W
wir einen wese
Herrn von Sch
ohne Kommen
Der Reichsh
die Annahme
schwersten Bed
nicht Nachfolge
dieses Ritters
sein wollte, vor
minister als Re
natur rieche" un
die Politik geze
Ueberlegung, da
Ernst der Situa
wisse Unruhe
würde, daß da
der Wehrmacht
nich zur Zuri
veranlaßt. Ich
Volksgenossen
nur den Soldat
den Sachwalte
kerungsschichten
nur kurze
gekommen ist,
dern den Fried
Schwere meiner
Zunächst werde
die Volksvertr
gern eine stark
zubillige, der
und die hinklän
schen Methoden
gramm durchzuf
steht nur aus
beit schafft
die Reichsregier
durchführen wir
diesem einlaen
völkerrechtlich
ben Mut und
wie im Reine,
schafflichen N
ster Bewundern
oberstes Geseh
sen Kampf zu
zweifelungs- und
beugen. Das ist
man neben der
loalische Gesichts
läßt.
In diesem
Schleicher die
kommisfar
jung. Seine
beitsmäßigheit
ges Arbeitsbef

Wieder ein

Berlin, 15.
Schleicher sprach
im Rundfunk
deutschen Send
Herr von
sen gegen unser
die wir in un
fährlich eingebe
Schleicher hier
Wahredner W
wir einen wese
Herrn von Sch
ohne Kommen

Der Reichsh
die Annahme
schwersten Bed
nicht Nachfolge
dieses Ritters
sein wollte, vor
minister als Re
natur rieche" un
die Politik geze
Ueberlegung, da
Ernst der Situa
wisse Unruhe
würde, daß da
der Wehrmacht
nich zur Zuri
veranlaßt. Ich
Volksgenossen
nur den Soldat
den Sachwalte
kerungsschichten
nur kurze
gekommen ist,
dern den Fried
Schwere meiner
Zunächst werde
die Volksvertr
gern eine stark
zubillige, der
und die hinklän
schen Methoden
gramm durchzuf
steht nur aus
beit schafft
die Reichsregier
durchführen wir
diesem einlaen
völkerrechtlich
ben Mut und
wie im Reine,
schafflichen N
ster Bewundern
oberstes Geseh
sen Kampf zu
zweifelungs- und
beugen. Das ist
man neben der
loalische Gesichts
läßt.

In diesem
Schleicher die
kommisfar
jung. Seine
beitsmäßigheit
ges Arbeitsbef

Berlin
Annefi

Berlin, 15.
ten Anschläge
zu keiner Ein
beschlossenen
men sind, ist be
ihung anfangs
Dienstag, abru
soll dann mögli
mit die Vorlag
blaf werden ka